



Blick von Südost in Richtung auf den Jochberg im Hintergrund (Fotos Himpel, München)

DIE JUGENDHERBERGE IN URFELD AM WALCHENSEE

Architekt Diplom-Ingenieur Karl Vessar, München

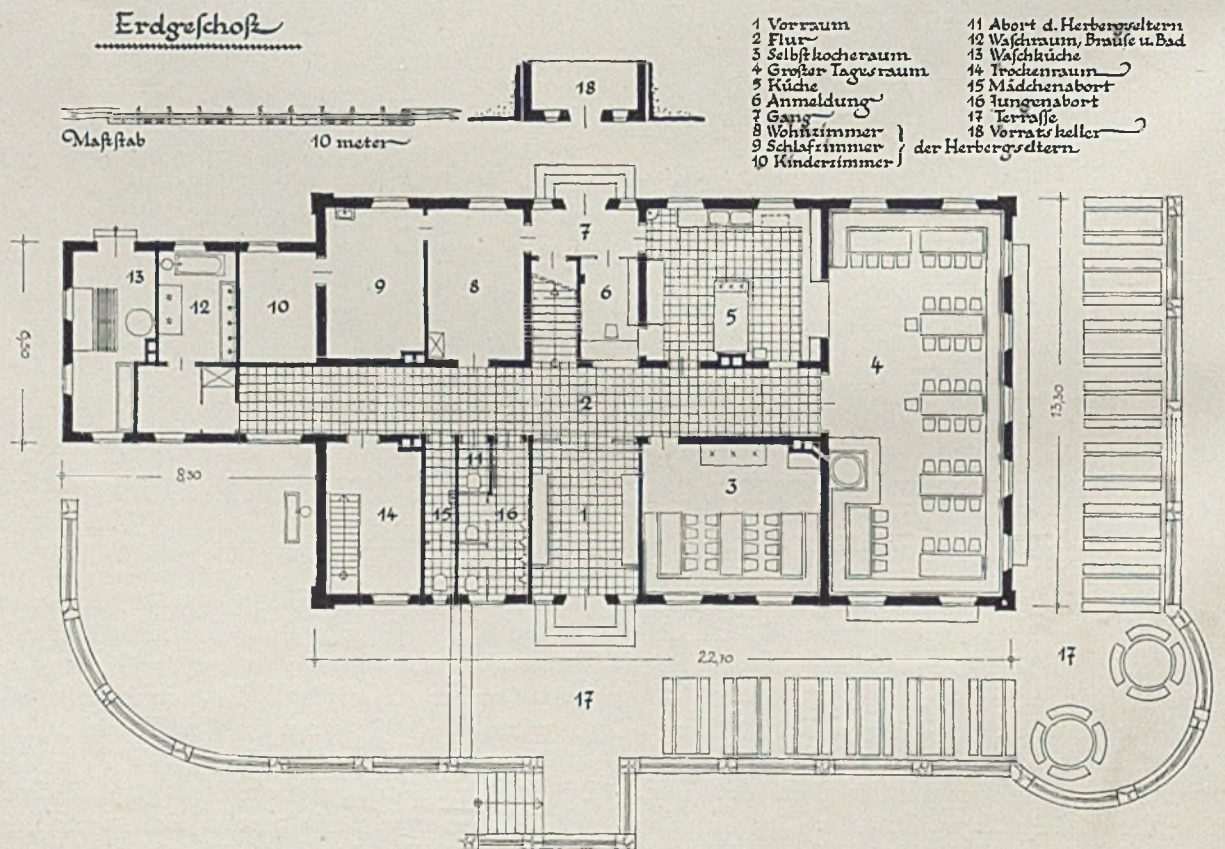
Oberhalb Urfeld, nicht weit vom bekannten „Wasserschloß“ des Walchenseckraftwerkes und der Fahrstraße hinab nach Kochel und München, thront stolz die neue Jugendherberge und schaut über den tiefen Walchensee mit seinen glasklaren, vom dunklen Indigo bis zu hellstem Smaragdgrün und Stahlgrau wechselnden Fluten, bis zum lichten Hintergrund des wilden Karwendelgebirges. Das Haus ist nach den Plänen und unter persönlicher Oberleitung des jungen Münchner Architekten Karl Vessar vom Herbst

1935 bis zum Herbst 1936, also in einem Jahr, erbaut worden. Das zugehörige Gelände ist sehr knapp bemessen. Das Haus mußte an den Steilhang gebaut werden, unter erheblichen Felssprengungen. Das so gewonnene Gestein fand in der Bastionterrasse wieder nutzbringende Verwendung.

Die Grundrißeinteilung berücksichtigt, daß die Gemeinschaftsräume, Schlafzimmer, Betten und Lager (zusammen 165) nicht nur für Mädels und Buben getrennt, sondern wechselnd zum Teil oder auch ganz



Jugendherberge Urfeld. Blick aus der Nähe auf Terrassenmauer und Südgiebel



Grundriß des Erdgeschosses im Maßstab 1:200



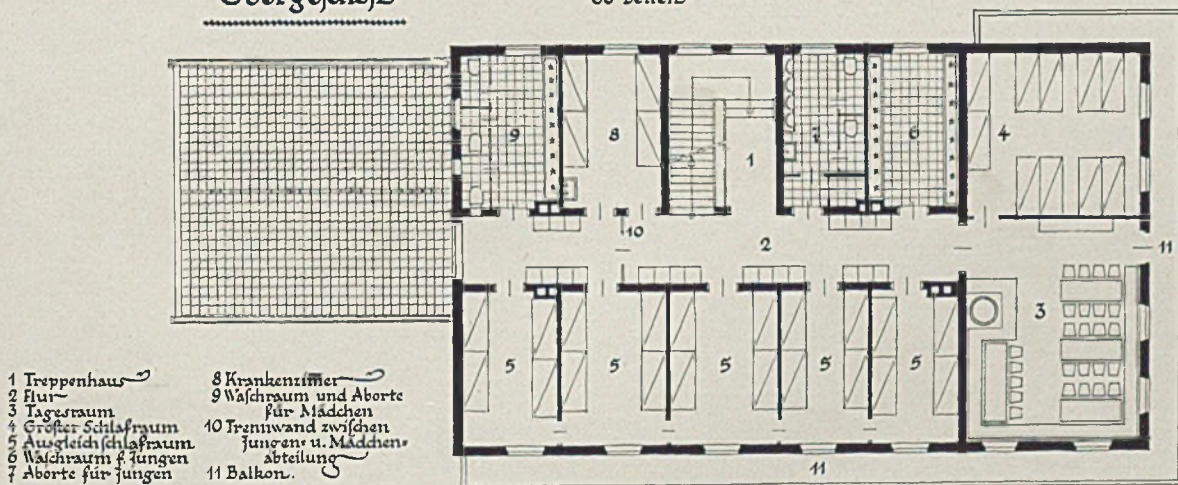
Blick über die Südterrasse der Herberge auf den Walchensee und das Karwendelgebirge

für die eine oder andere große Gruppe beansprucht werden kann. Der Bau kostete 70 000 Mark einschließlich aller Nebenanlagen (elektrische Versorgung, Frischwasserleitung, Dreikammer-Klärgrube mit Vorklärung und Überlauf in den Bach, Straßenkosten und Zuwegung, Sprengungen und Terrassenbau, Schmiedearbeiten und Fresken sowie Türbema- lungen). Die Einrichtung einschließlich Vorhänge,

Geschirr und Besteck kostete 20 000 Mark. — Eine Übernachtung kostet für Mitglieder des Herbergsverbandes 20 Pfennige. Die Speisen sind ebenfalls sehr billig (ein Teller nahrhafte Suppe mit Einlage zum Beispiel 10—15 Pfennige). Trotzdem trägt sich der Betrieb allein, ohne Zuschüsse, und zwar durch eine wohldurchdachte Dauerbelegung, unter anderem für Lehrkurse und

Obergeschosß

68 Betten



Grundriß des Obergeschosses im Maßstab 1:200



Jugendherberge Urfeld. Blick in den Zierbund am Ostgiebel der Herberge

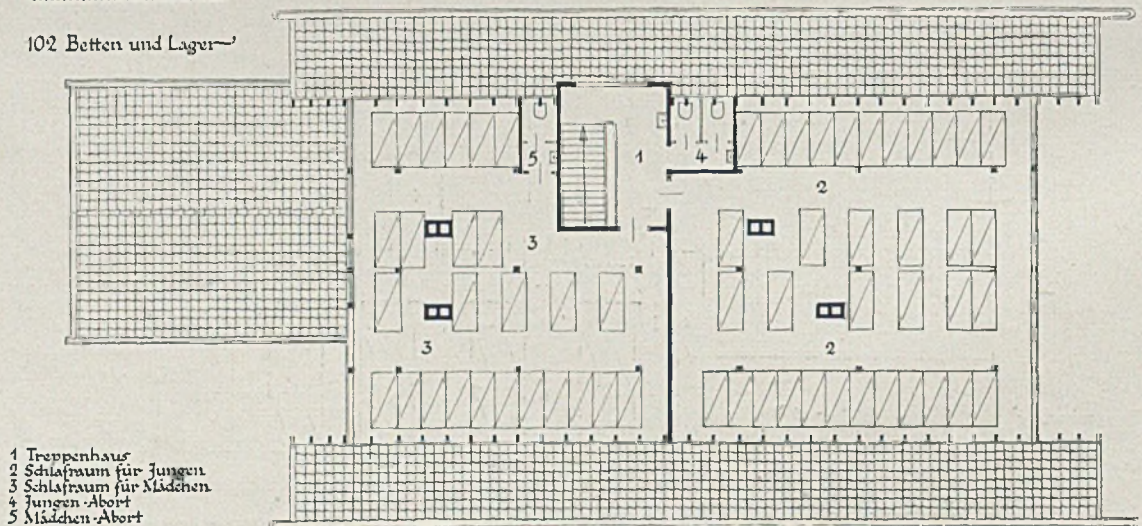
ähnliches. Ein „Herbergsvater“ sorgt für Ordnung. Das Wesentliche an dem Bau erscheint im Rahmen einer Architektur-Zeitschrift — neben dem eminent sozialen und positiven Geist, der auch aus vorgenannten Zahlen spricht — die künstlerische Gestalt, die Beantwortung der Frage durch den Architekten:

Was ist förderlich und angemessen dem Sinne der Jugend, dem Zweck der Erholung und Kräftigung und dem Charakter der umgebenden reinen und großen Landschaft?

Die Schwierigkeiten der Baustelle hätten zusammen mit der Versuchung, welche in den vielfältigeren

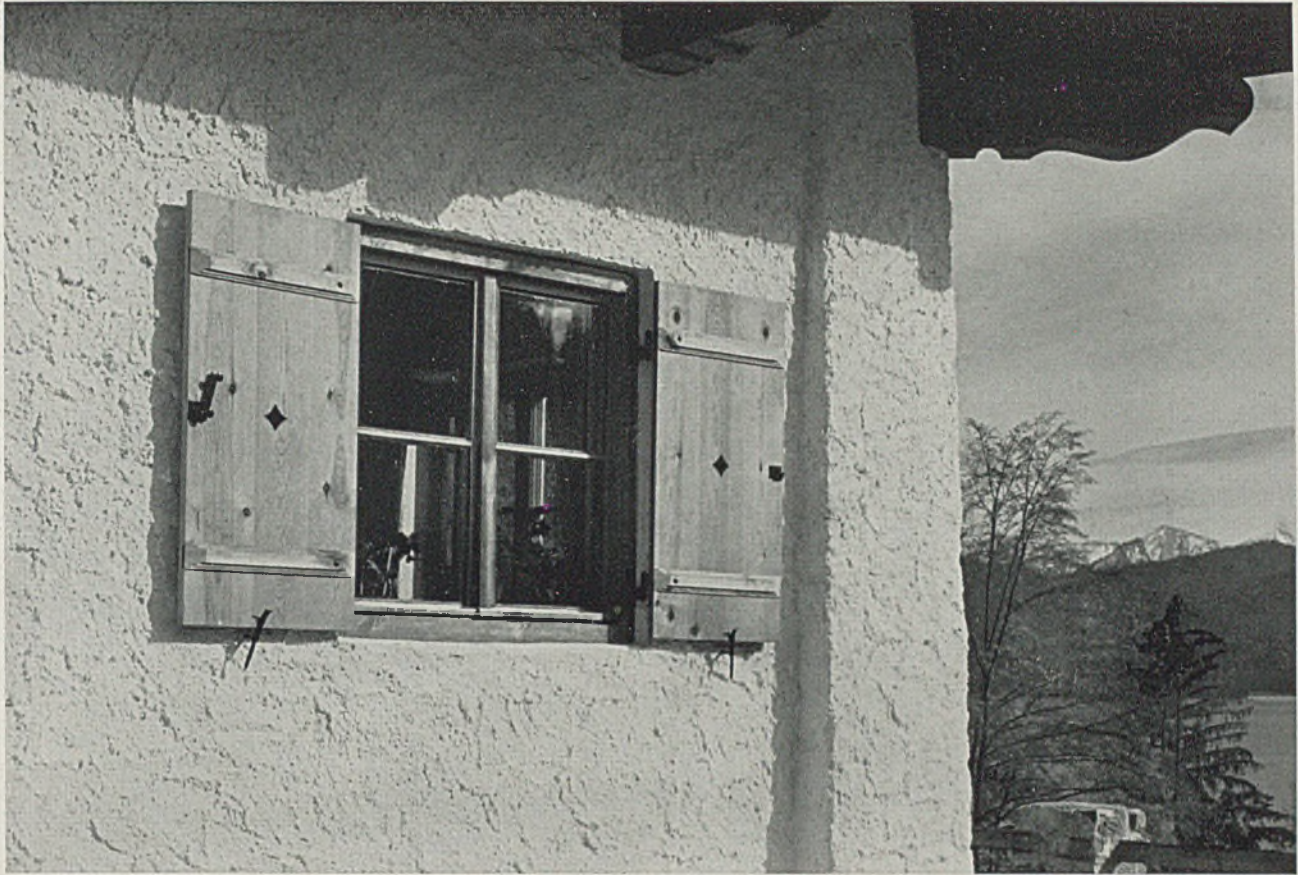
Dachgeschoß

102 Betten und Lager



- 1 Treppenhaus
- 2 Schlafraum für Jungen
- 3 Schlafraum für Mädchen
- 4 Jungen-Absort
- 5 Mädchen-Absort

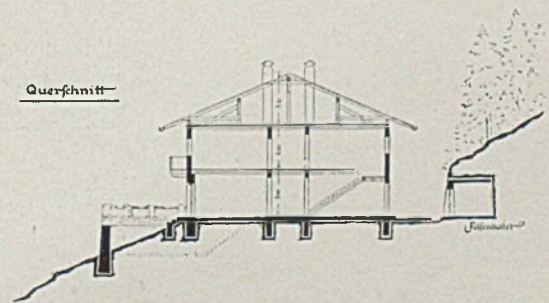
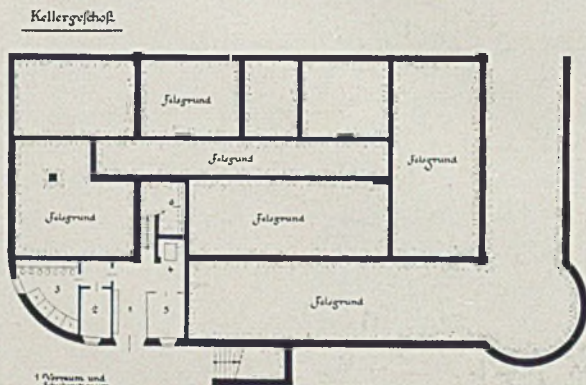
Dachgeschoßgrundriß im Maßstab 1:200



Einzelheiten eines Fensters mit Läden in Föhrenholz natur. Grober Kellenputz geweißt

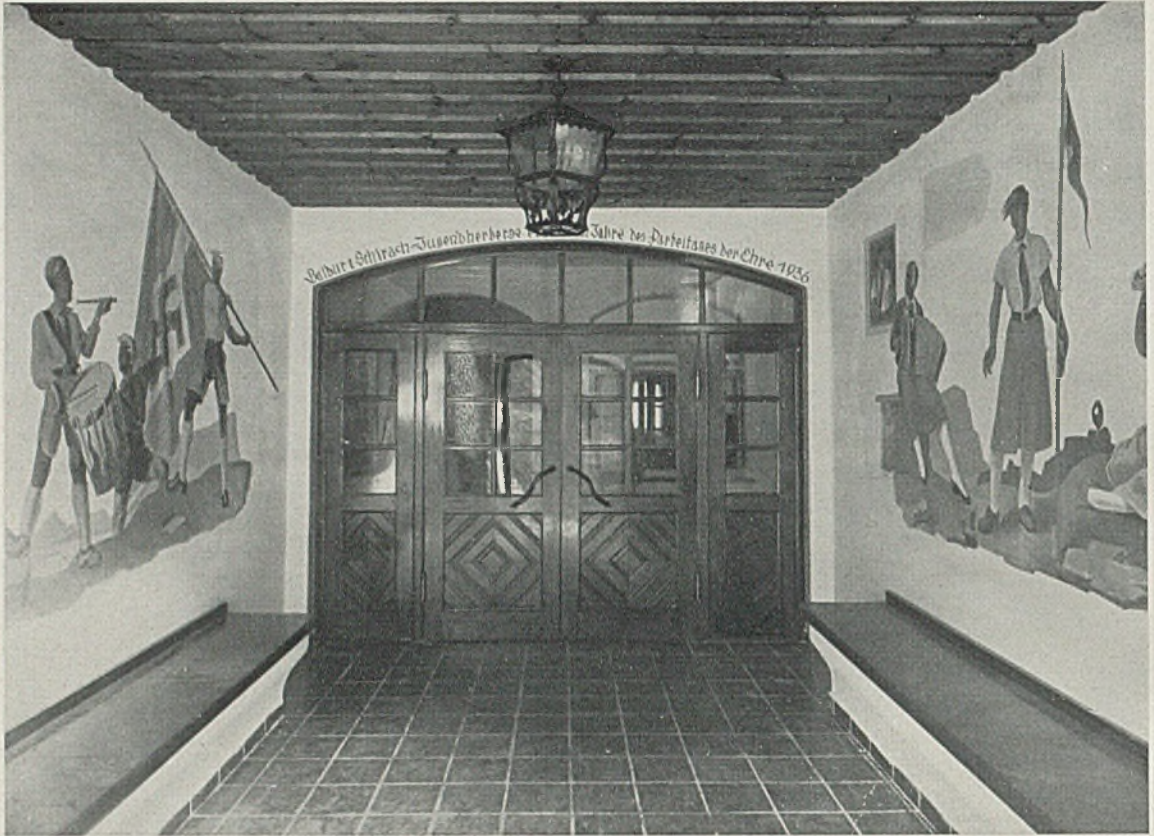
Gestaltungsmöglichkeiten liegen, zu einer Auflösung in mehrere Baukörper — etwa: Schlafhaus, Gemeinschaftshaus — verleiten können. Der Architekt hat aber ein richtiges „Haus“ gebaut, das „Haus der Jugend“, und ein einfaches Haus, wie es in diese Landschaft mit ihren klar umrissenen Elementen: Berg, Fels, Baum, Wiese, Weg und See eben gehört, ein Haus, das ein weit nach allen Seiten vorspringendes Dach vor Schnee, Regen und Stürmen wohl zu schützen vermag, und — endlich — ein einladen-

des Haus mit seinen vielen Fenstern, freundlichen Balkonen und windgeschützten Sonnenterrassen, von denen aus das Auge den großen Naturraum und den Wechsel der Tages- und Wetterstimmungen genießen kann. Dem Charakter des in echter Handwerksweise errichteten Hauses entspricht die innere Ausstattung. Helligkeit, Farben- und Formenfreude herrschen in jedem Raume, in jedem Vorhang am Fenster und Bild an der Wand. Wo nicht der Naturton des Föhren- und Lärchenholzes (Balkendecken,



Querschnitt im Maßstab 1:500

Links Felsgründung und Kellergrundriß im Maßstab 1:500



*Eingang der Jugendherberge, Vorraum mit Wandbildern (Maler Bickel, Garmisch).
Blick vom Eingang zur Windfangtüre am Gang*

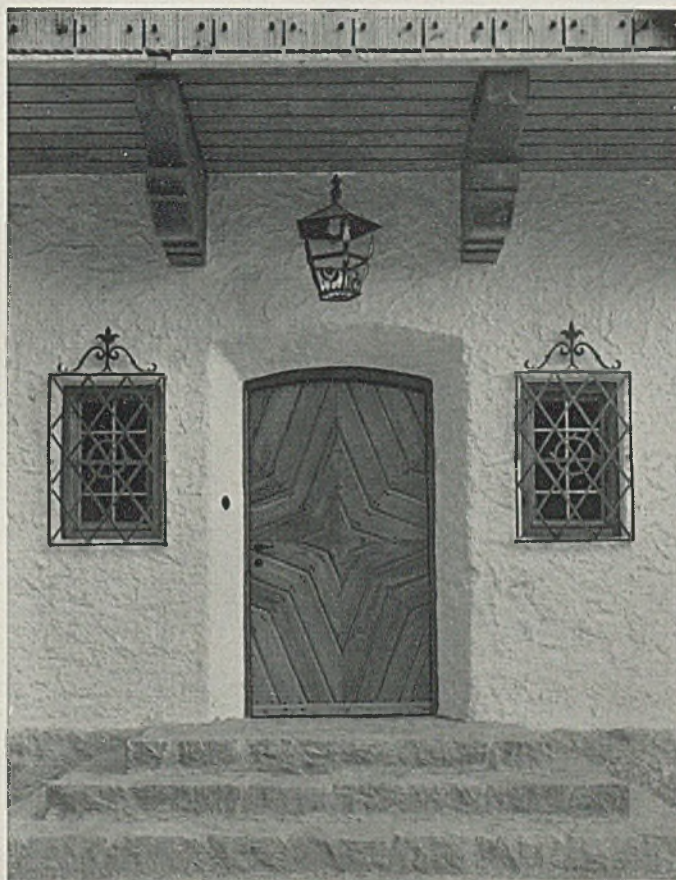


Der Tagesraum

im Obergeschoß

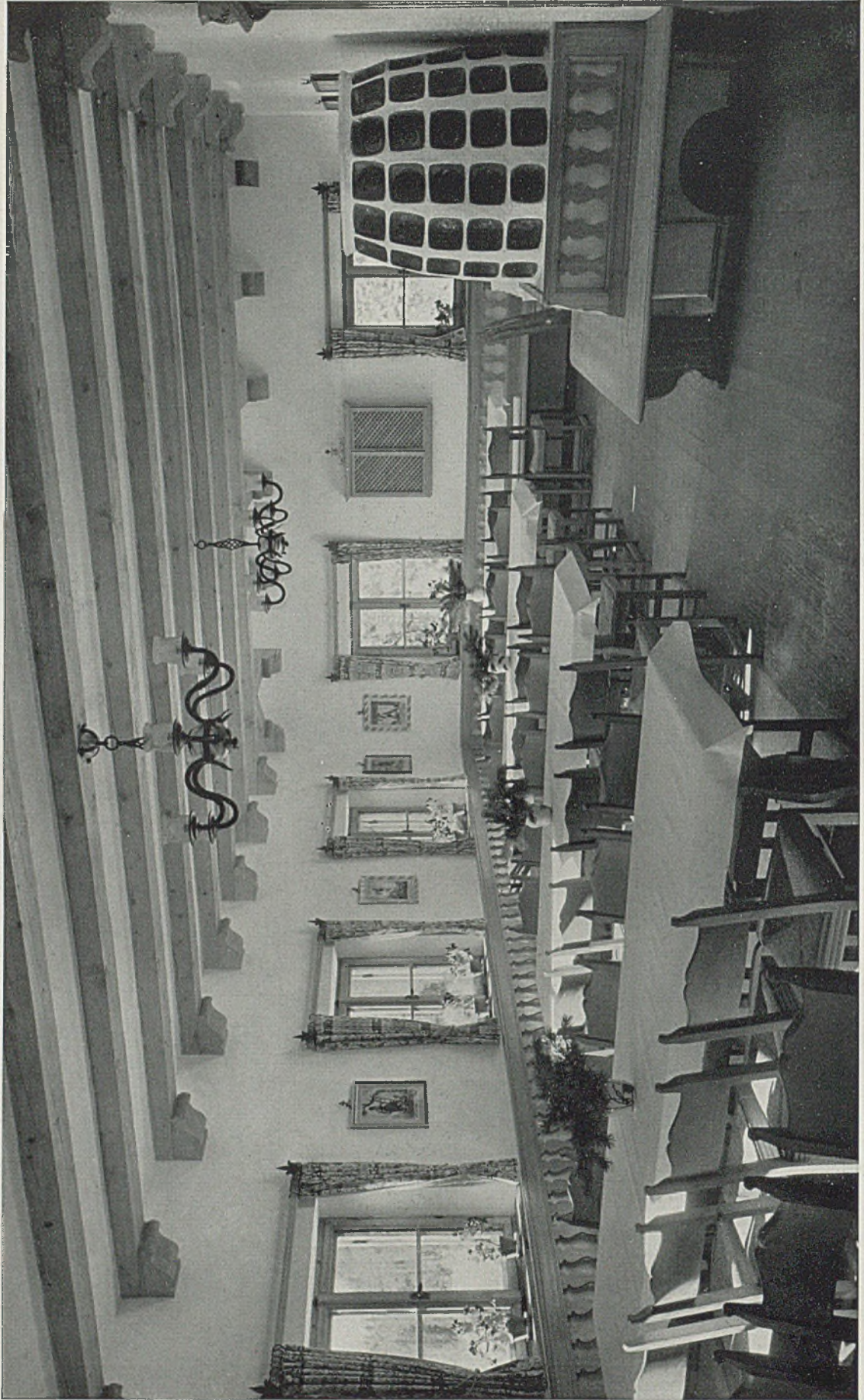


Jugendherberge Urfeld. Flur mit gemalten Türen im Erdgeschoß; schmiedeeiserne Leuchten (Schmiedemeister Knür, München); hellroter Ziegelboden; Farben: weiß, hellblau, hellrot

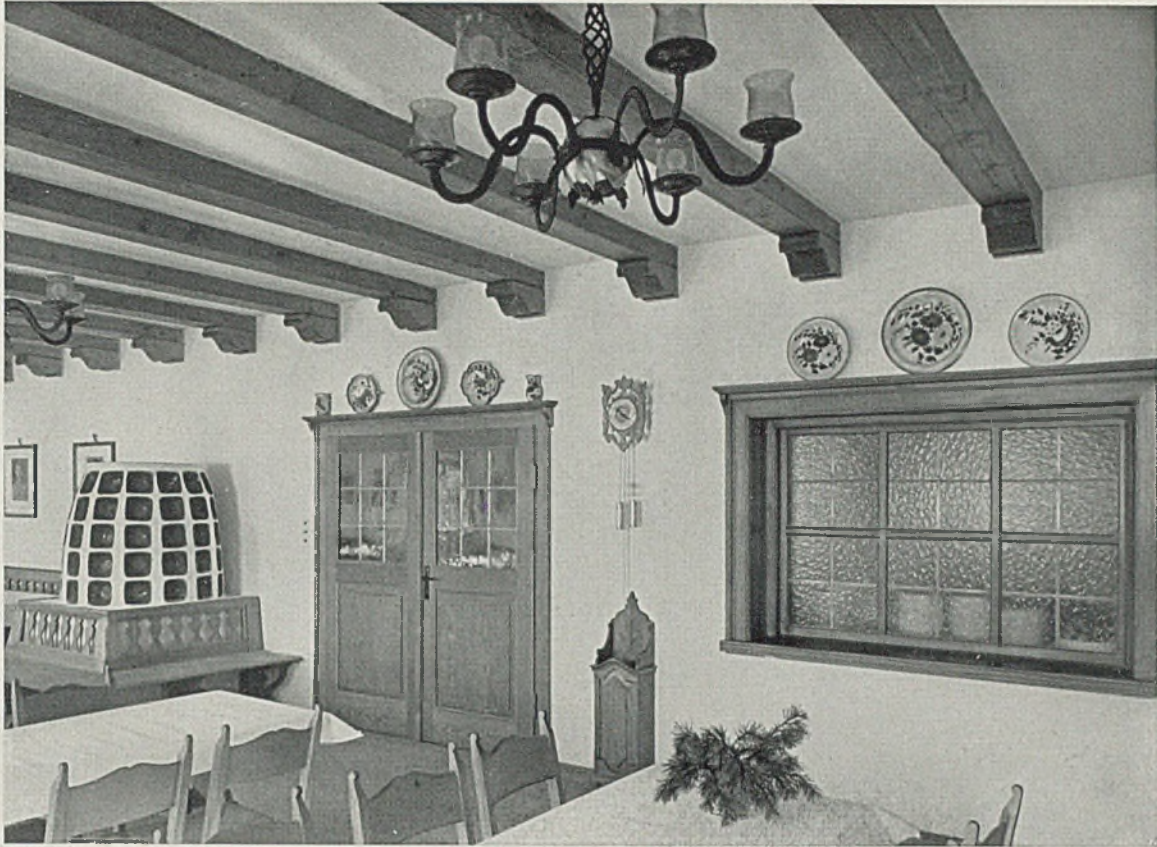


Die Haustüre

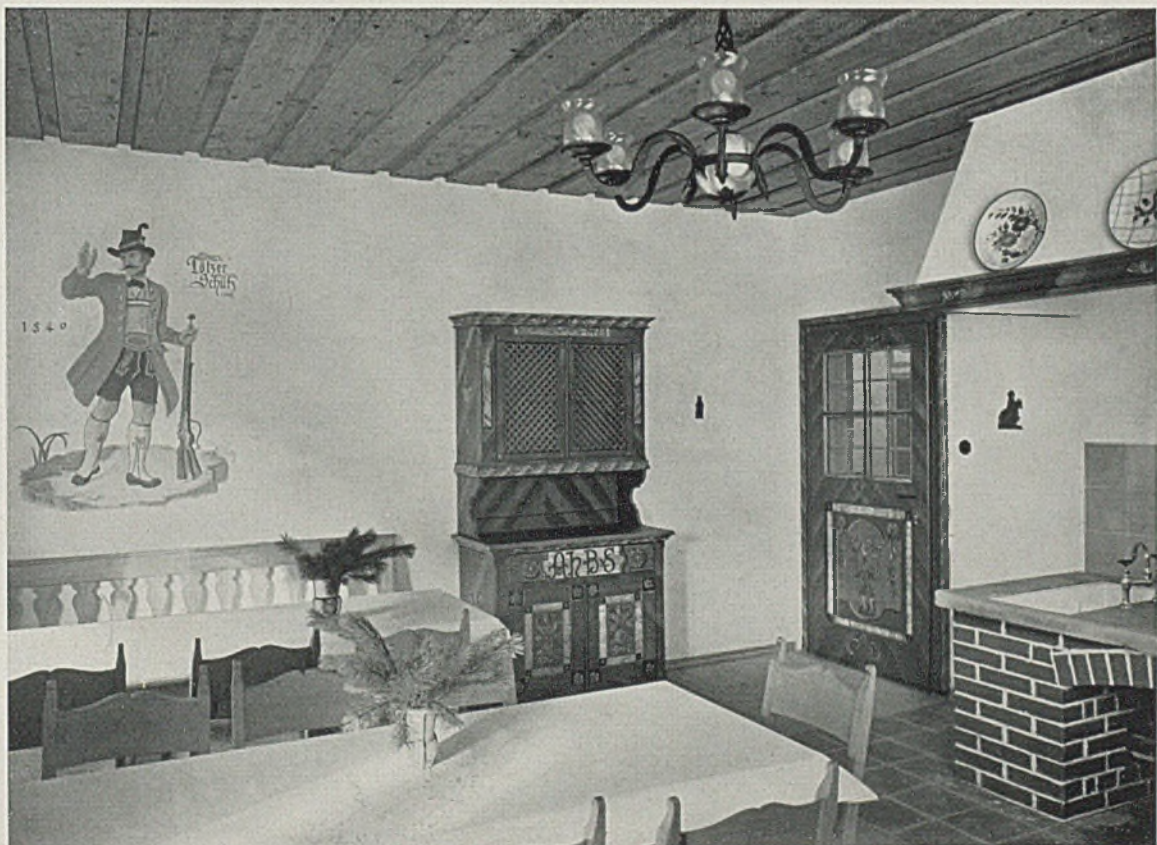
an der Südseite

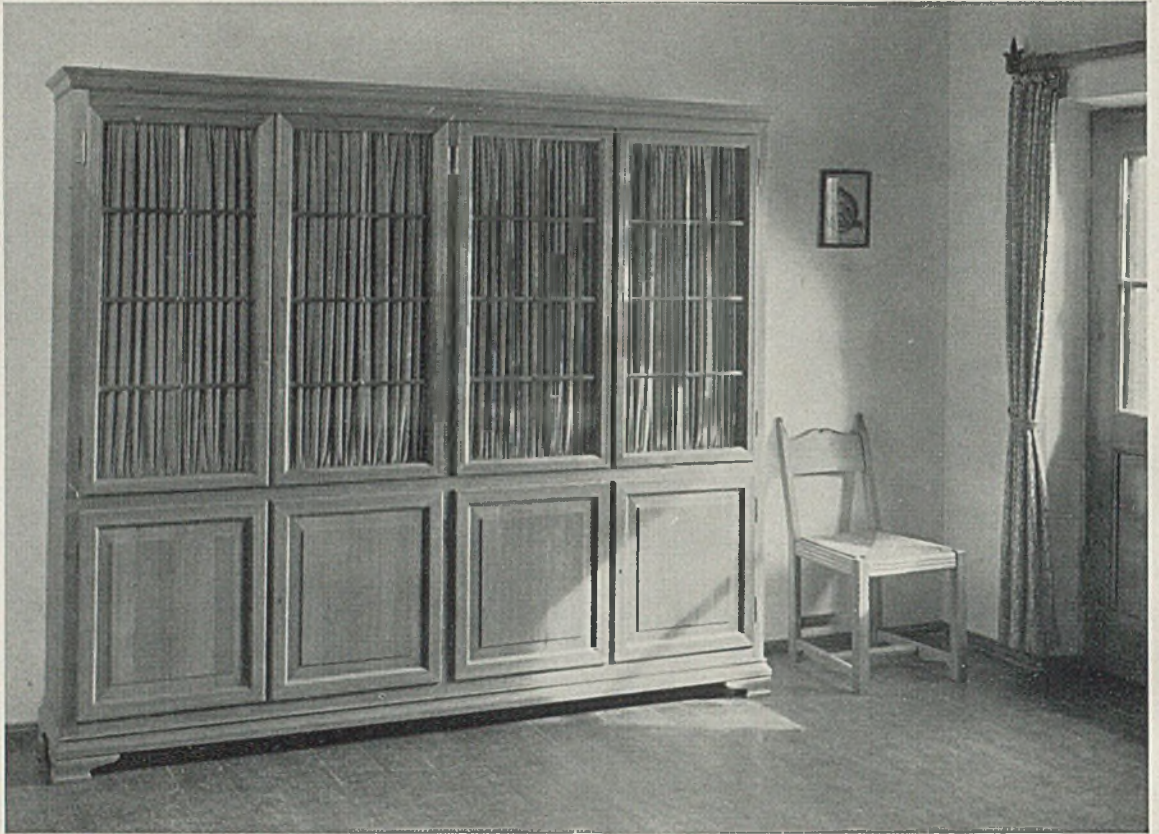


Jugendherberge Urfeld. Gesamtansicht des großen Tagesraumes im Erdgeschoß. An der Wand: Hinterglasmalereien von Kunstmalers Bickel, Garmisch. Farben: Holz in Lärche natur, Ofen-Kachel smaragdgrün, Vorhänge weiß-rot. Architekt Dipl.-Ingenieur Karl Vessar, München

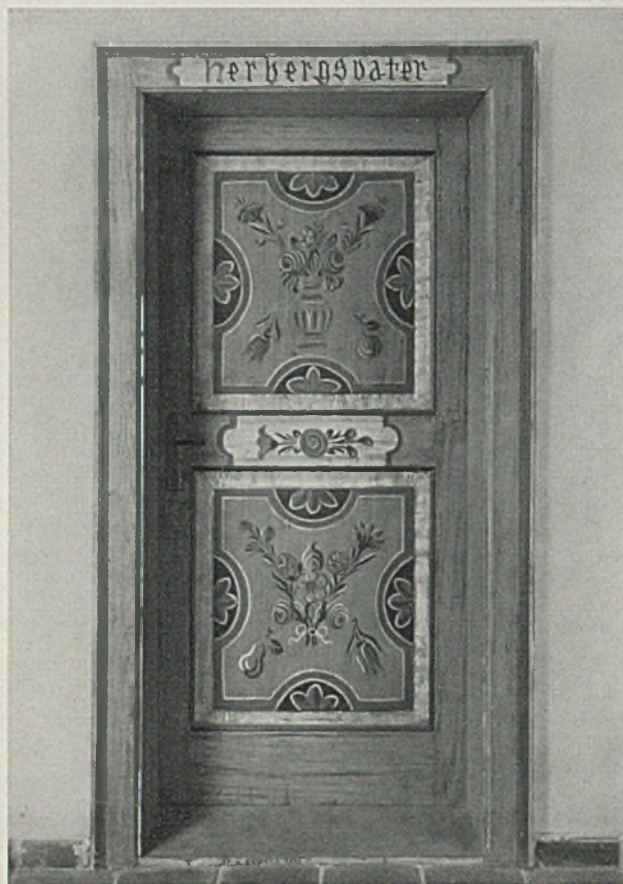


Speisenausgabe im großen Tagesraum. Unten: die „Tölzer Stube“, der Selbstkocherraum im Erdgeschoß.
 Farben: grün, rot, weiß, braun



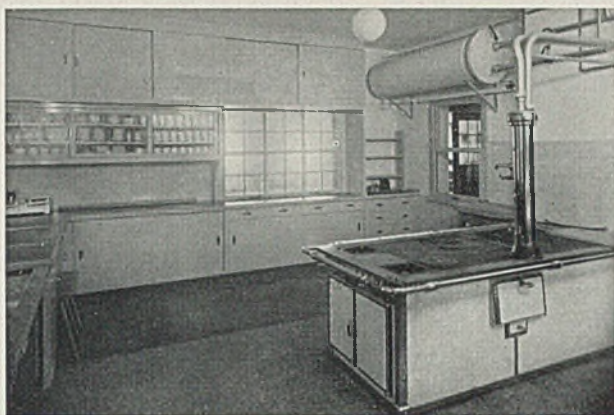


*Jugendherberge Urfeld. Lärchener Bücherschrank im Obergeschoß-Tagesraum, Föhrenholz natur;
Farben im oberen Schulungsraum: weiß-blau (Vorhänge), gelb (schwefelgelber Kachelofen)*

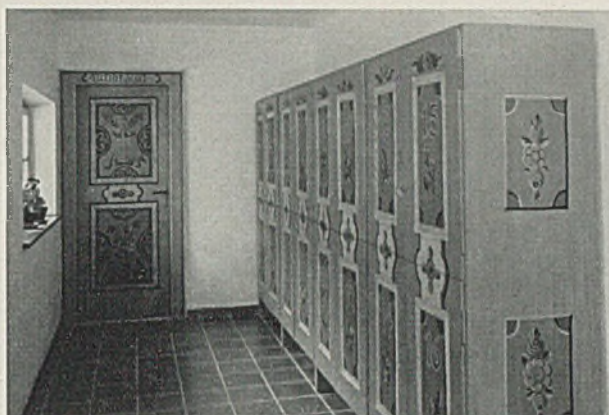


Eingangstüre zur Woh-

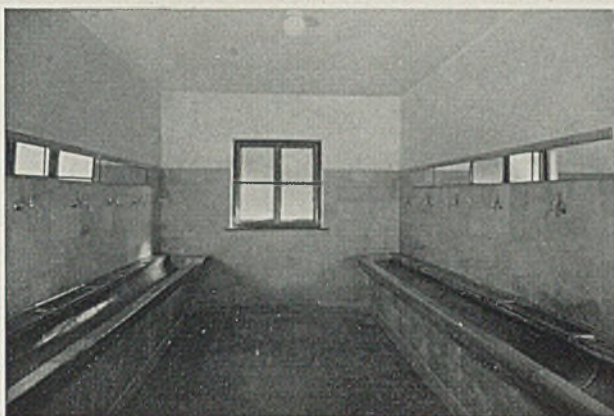
nung der Herbergseltern



Die Herbergküche im Erdgeschoß



Bemalte Spinde im Gang des Erdgeschosses



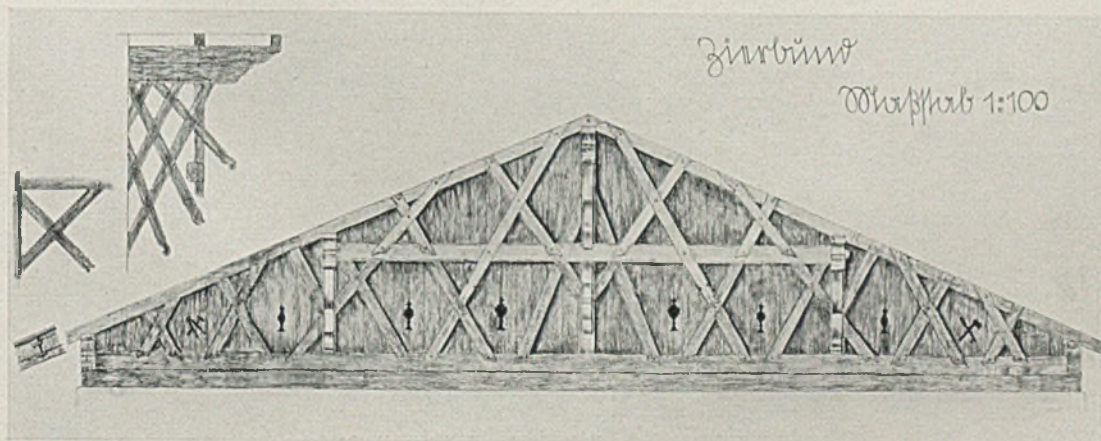
Der Waschraum im Obergeschoß



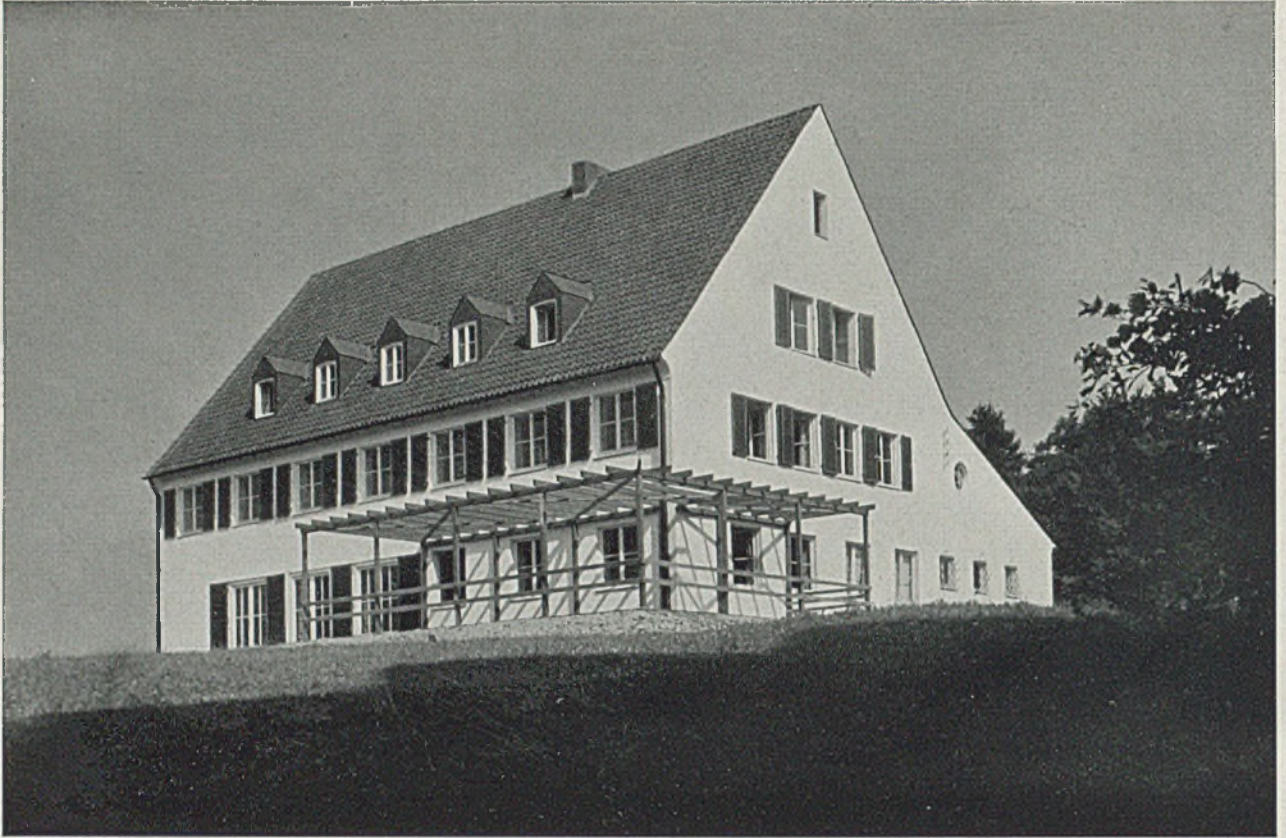
Ein Achtbetten-Schlafraum im Obergeschoß

Türen, Fenster, Tische, Stühle, Schränke) belassen wurde, sind Türen und Schränke in alter überkommener Weise mit Lasur und Deckfarben bemalt. — Alles in allem eine richtige Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Architekten, seinen Helfern bei der Innen-

gestaltung (Kunstmaler Bickel, Garmisch, für Hinterglashalter, Bemalung von Holzteilen und Wänden, sowie Kunstschmiedemeister Knür, München, für Gitter und Leuchten) und beim Bau des Hauses: den Handwerkern und Meistern. Guido Harbers



Einzelheiten des Giebels im Maßstab 1:100



Jugendherberge Detmold. Ansicht von Südwesten auf Gartenseite und Pergola

JUGENDHERBERGE IN DETMOLD

Architekten Dipl.-Ing. S. Prölß und W. Euler, Detmold

Dem Heim für die Jugend im Bayerischen Oberland lassen wir eine Jugendherberge in Detmold folgen. Die Architekten haben hier, wiederum folgerichtig aus Landschaft und bewährtem baulichen Herkommen entwickelt, den klaren Giebelbau mit Sattel-

dach gewählt. Zwei Anbauten an der Nordseite schließen mit dem Hauskörper zusammen den Wirtschaftshof ein.

Der großen Wiese zu öffnen sich die Fenstertüren von Tagesräumen und Lesezimmer. C. H.

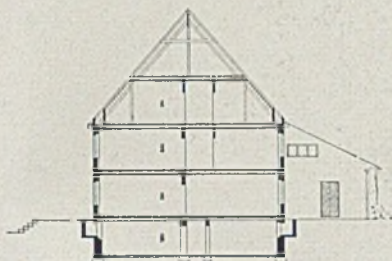


Blick von Südwesten auf die Herberge

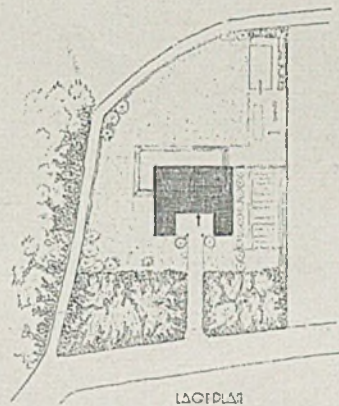


Hauseingang im Wirtschaftshof an der Nordseite

Mitte: Lageplan i. M. 1:2000



Querschnitt i. M. 1:500



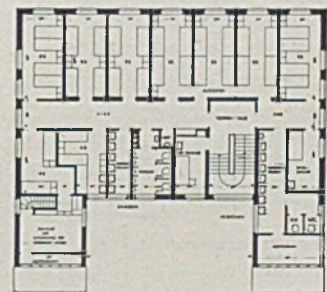
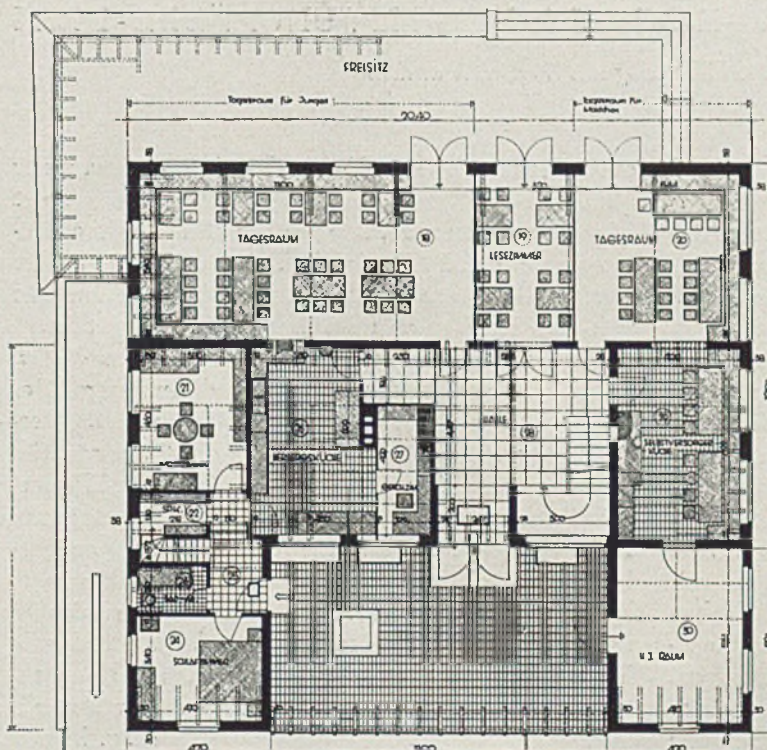
LAGEPLAN



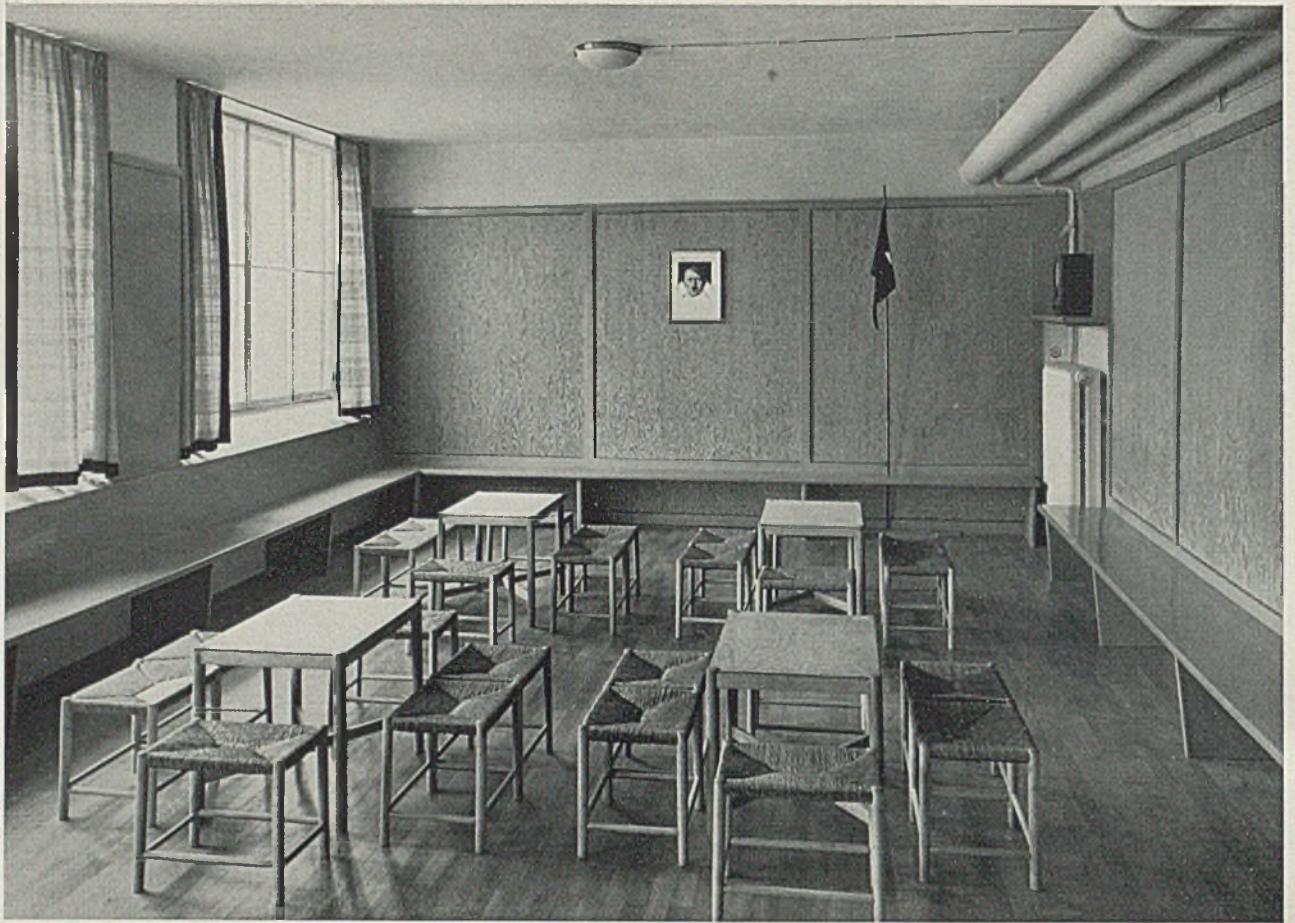
Grundriß des Dachgeschosses



*Kellergeschoß
links: Erdgeschoß-Grundriß
im Maßstab 1:250*



Obergeschoss, Maßstab 1:500



Jungmädchenheim in der Borstei. Blick zur Stirnwand. Architekt Prof. W. v. Wersin, München (Fotos: Müller-Grah)

UMBAU EINES WERKSTÄTTEN - RAUMES ZU EINEM JUNGMÄDEL - HEIM

Architekt Professor Wolfgang von Wersin, München

Um für die Hitlerjugend der „Borstei“ gesunde und schöne Versammlungsräume zu schaffen, hat ihr Erbauer Senator Bernhard Borst ehemalige Werkstatt-räume der Jugend zur Verfügung gestellt und zugleich die Kosten ihres Ausbaues und ihrer Ausstattung zu wohnlichen Heimen übernommen.

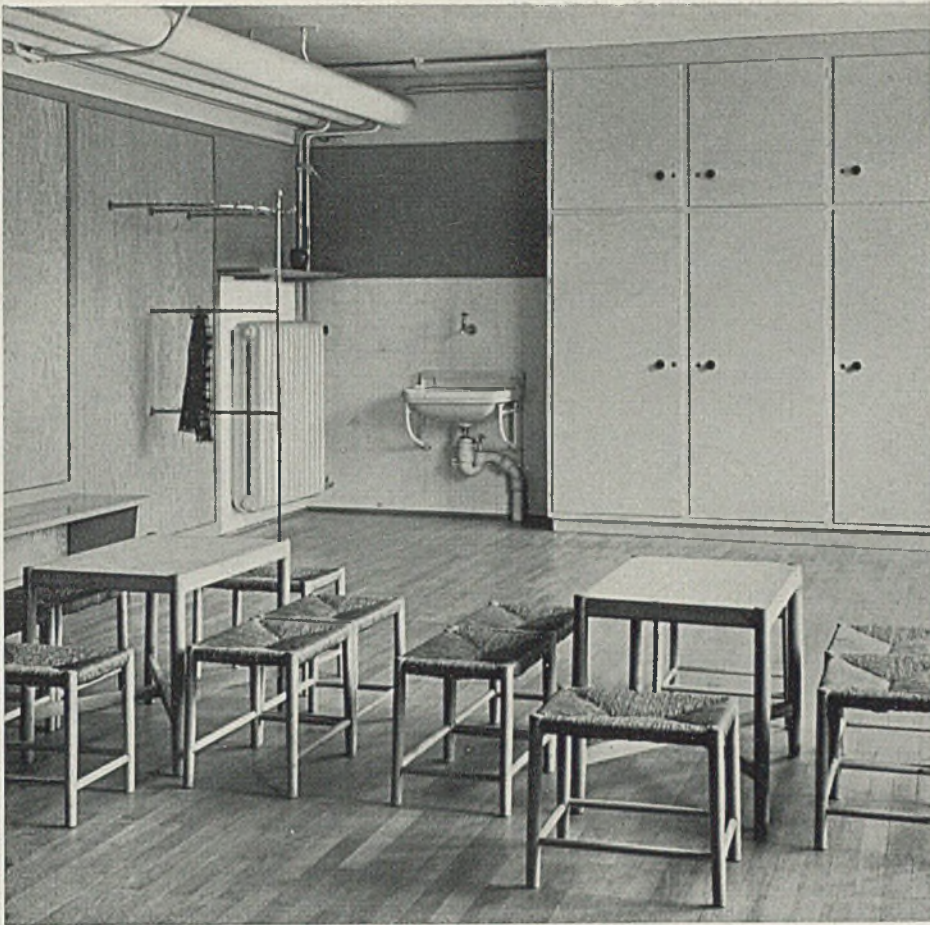
So entstand zunächst ein Jungmädchenheim, dem bald ein Heim fürs Jungvolk folgen soll.

Für die Ausgestaltung des 50 qm großen Raumes war maßgebend, daß er einerseits als Versammlungsraum reichlich Sitzgelegenheiten enthalten, andererseits unbehindert freien Platz für Spiele, gymnastische Übungen und Volkstänze bieten sollte. Ferner sollten für die Beschäftigung der Mädchen mit Bastel- und Handarbeiten genügende Tischflächen vorgesehen sein. Dieser letzteren Bestimmung entsprechen lose in den Raum gestellte Tischgruppen, die es ermöglichen, kleine Arbeitsgemeinschaften zu bilden. Durch Zusammenstellen der Tische kann

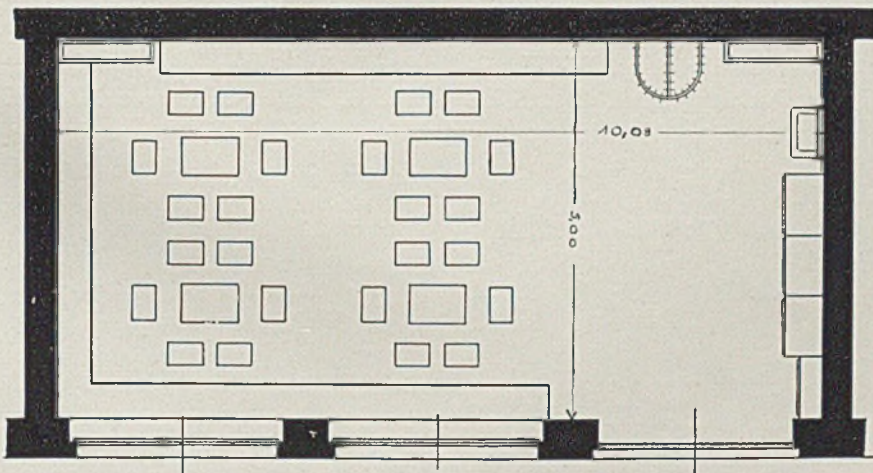
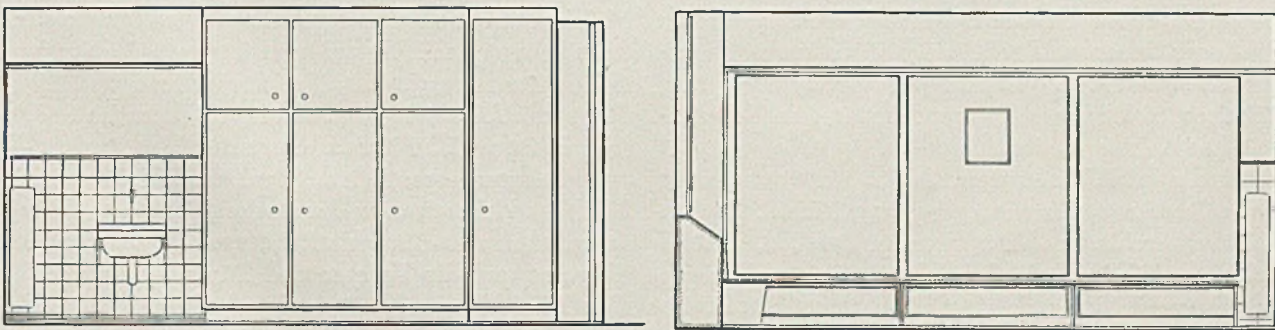
entweder eine längere Tafel oder ein größerer, mehr quadratischer Tisch gebildet werden. Soll geturnt oder getanzt werden, können die Hocker ohne weiteres unter den Bänken verschwinden und die Tische werden übereinandergestellt, so daß ein freier, nur von den Sitzbänken umrahmter Raum entsteht.

In der Farbgebung herrscht eine lichte, freundliche, wohnliche und hygienische Grundstimmung. Der warme ungebeizte Naturton der Oregonkiefer-Verkleidung wird kontrastierend umrahmt von seegrün gestrichenen Friesen. Die Bänke sind ebenfalls seegrün, der große Schrank grünlich-weiß gestrichen. Ein metallener Kleiderständer bietet Aufhängegelegenheit für mindestens 70 Jacken, ohne dabei viel Wand zu beanspruchen. Die den Raum durchziehenden Dampf- und Wasserleitungsrohre mußten in Kauf genommen werden, machen sich aber gegenüber der farbigen Gesamtwirkung weniger bemerkbar.

W. v. Wersin

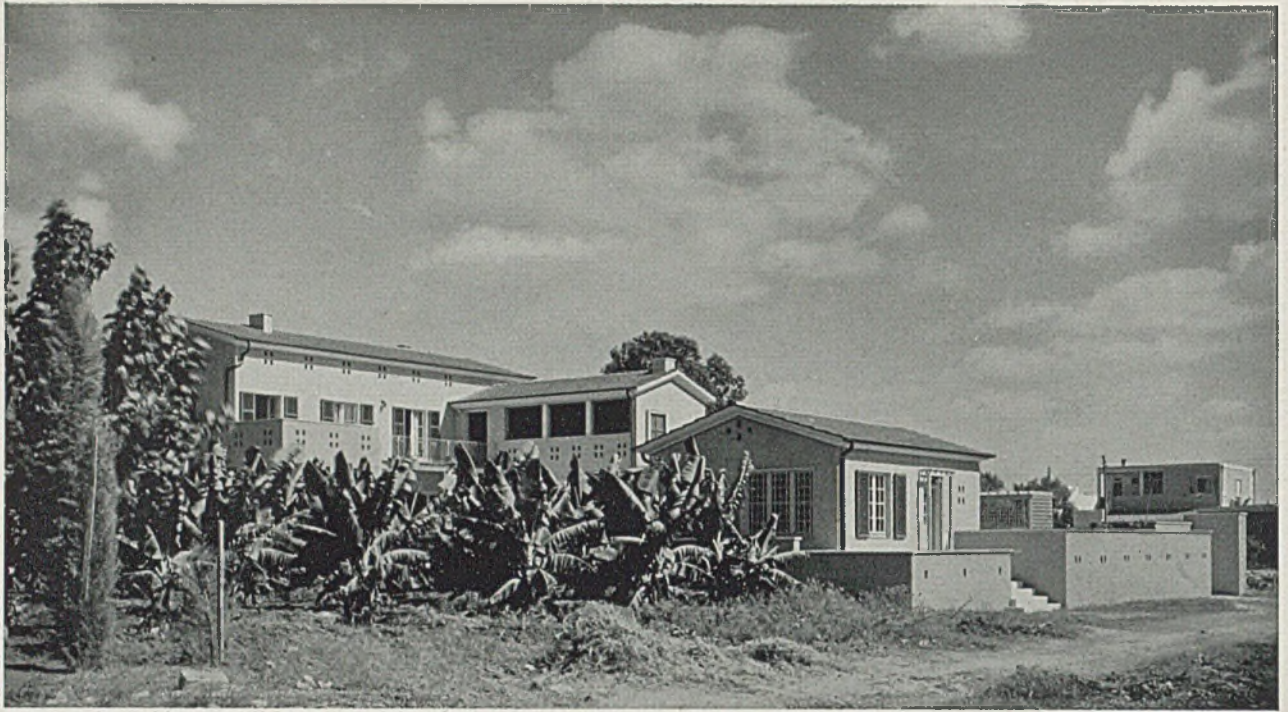


Jungmüdelheim in der Borstei. Blick zur Waschgelegenheit. Darunter: Die Stirnwände im Aufriß. Arch. W. v. Wersin



Grundriß im

Maßstab 1:100



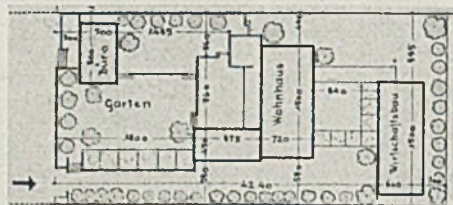
Das eigene Heim des Architekten Theo Wieland in Sarona bei Jaffa. Ansicht von Nordwesten; vorne das Ateliergebäude

ARBEITEN EINES DEUTSCHEN ARCHITEKTEN IN PALÄSTINA

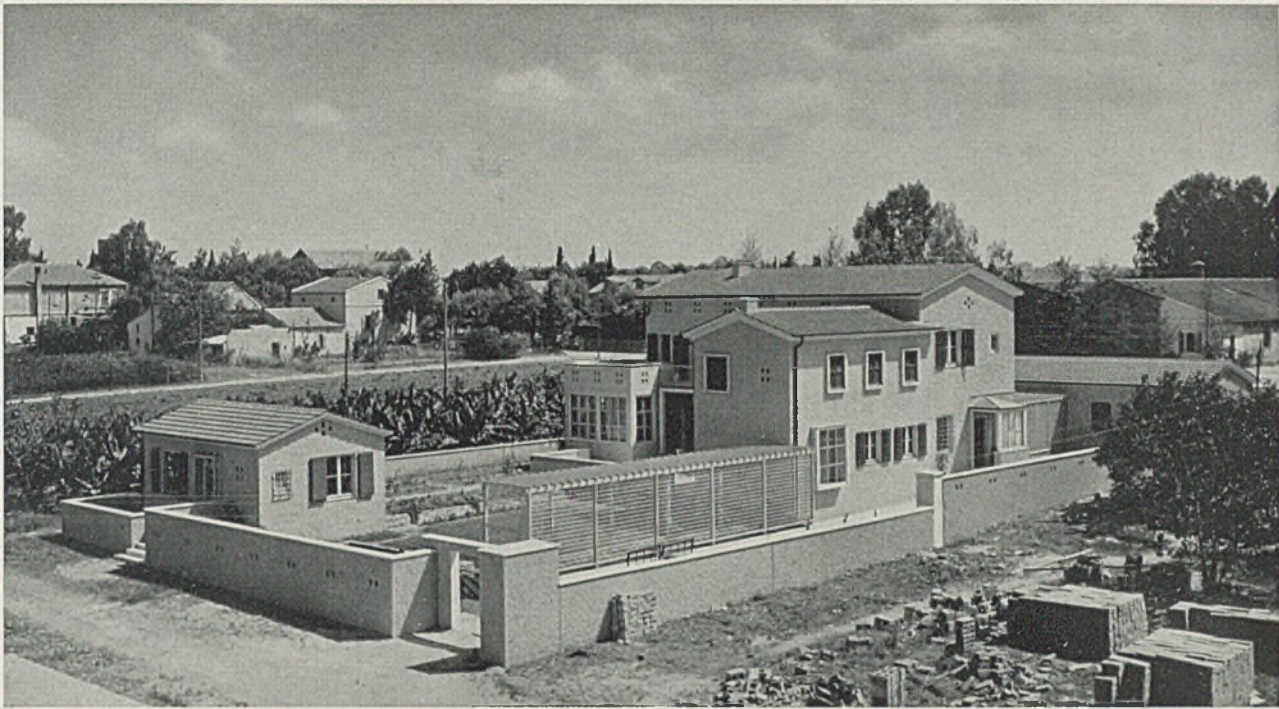
Diplomingenieur Theodor Wieland, ein Schüler von Professor Tessenow, Berlin, hat sich als junger Architekt in Jaffa niedergelassen. Wir geben seine ersten Arbeiten, welche er dort auszuführen schon Gelegenheit hatte, hier wieder.

Es sind zwei Wohnbauten. Das Bauprogramm für die an erster Stelle wiedergegebene Arbeit konnte sich der Architekt selbst zusammenstellen, weil es sich um sein Eigenheim handelt. Auf einem kleinen Bauplatz von 51,40 m Tiefe und nur etwa 25 m Breite sind untergebracht: das Wohnhaus, ein Wirtschaftsgebäude, das durch einen kleinen Wirtschaftshof vom ersteren getrennt ist, und ein Büro, welches vorne unmittelbar an der Straße liegt. Die Hauskörper sind schmal, die Dachneigungen überall im

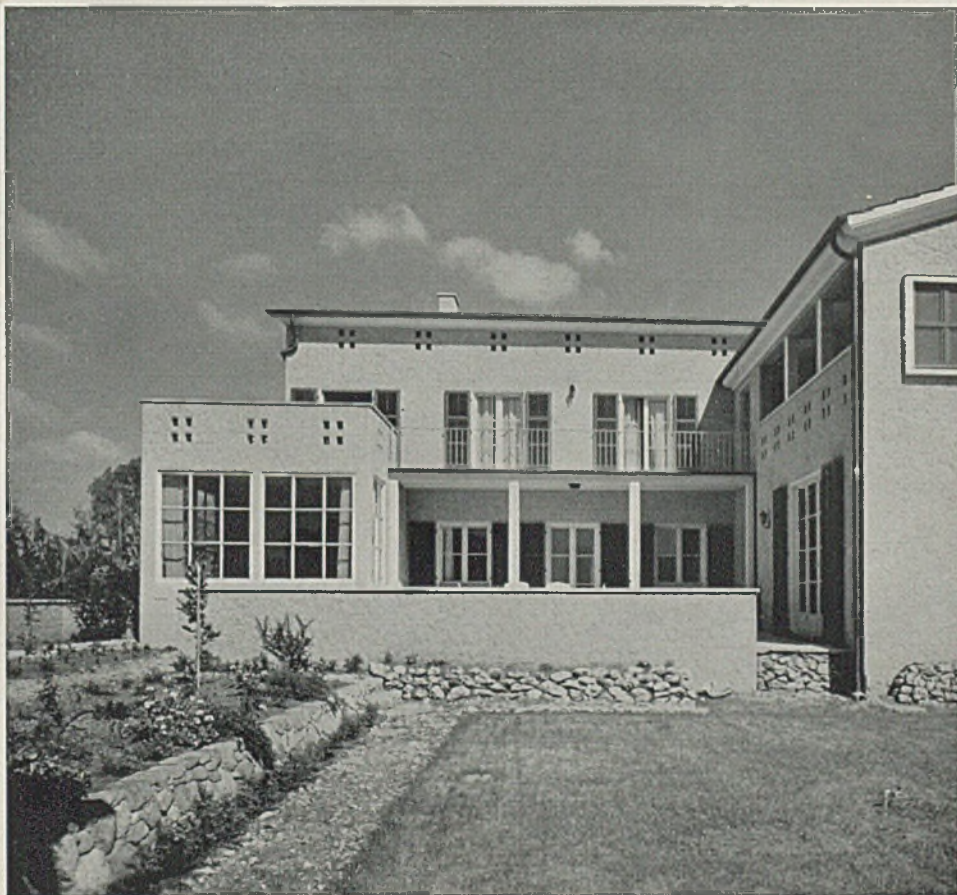
gleichen flachen Winkel gehalten. Die Hauptwohnseite schaut nach Westen und ist trotz der starken Sonnenstrahlung mit zahlreichen Türen und Fenstern versehen. Wie auch an alten Bauten im Süden üblich, ist an Einfriedungsmauern nicht gespart — zum Schutze gegen Wind, Staub und Einblick. Der Hausanstrich ist wegen der starken Sonnenblendung in mittleren Tönen gehalten; nur die Säulen der Terrasse und die Fenster und Türen sind weiß. Das Einfühlungsvermögen des Architekten in den Baugest des Südens ist indessen besonders aus der zweiten Arbeit zu ersehen. Hier war ein großes Bauprogramm in einem durch das stark abfallende Baugelände bedingten langen schmalen Baukörper zu erfüllen. Die Höhenunterschiede sind geschickt durch



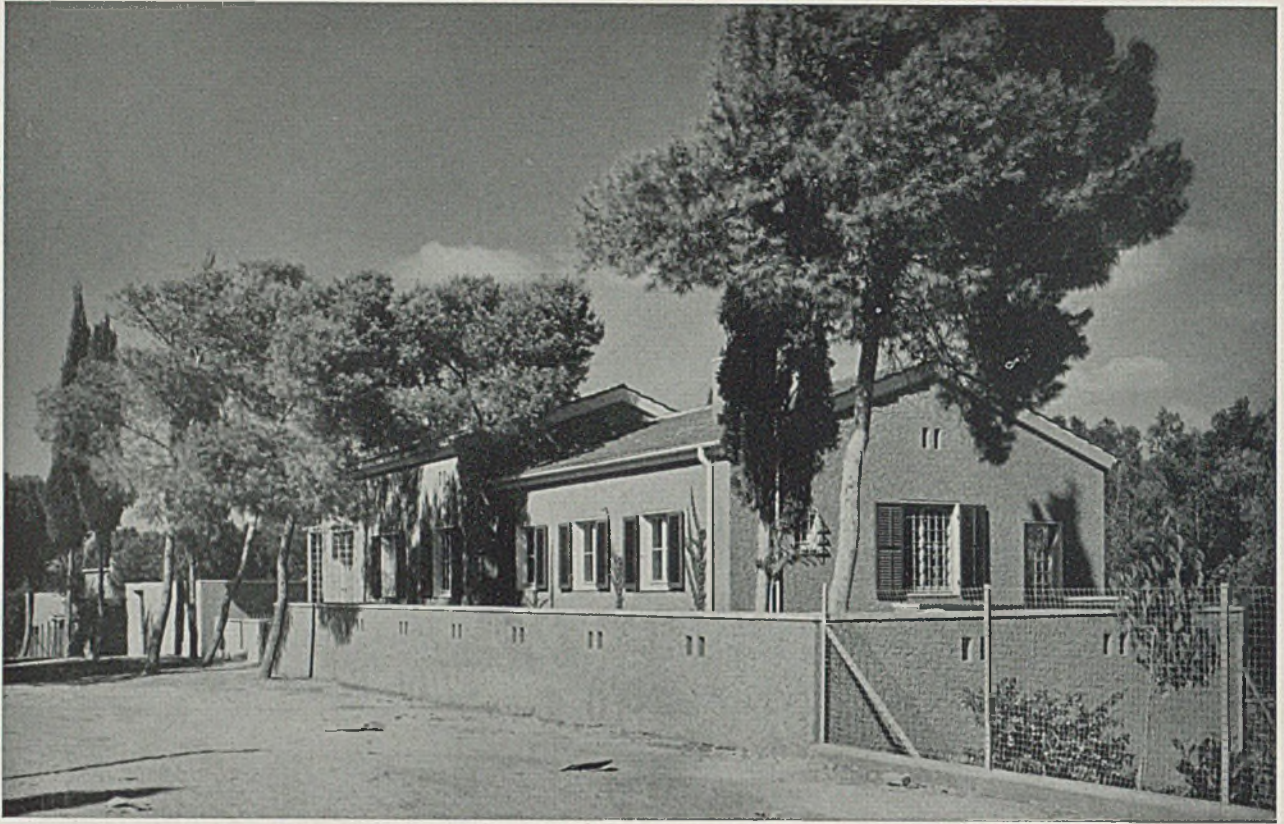
Eigenheim-Lageplan im Maßstab 1:1000



Das eigene Heim des Architekten Theo Wieland in Sarona bei Jaffa, Palästina. Vogelschau aus Südwesten



Das Eigenheim des Architekten von Westen aus gesehen (mit vorgelagertem Wohngarten)

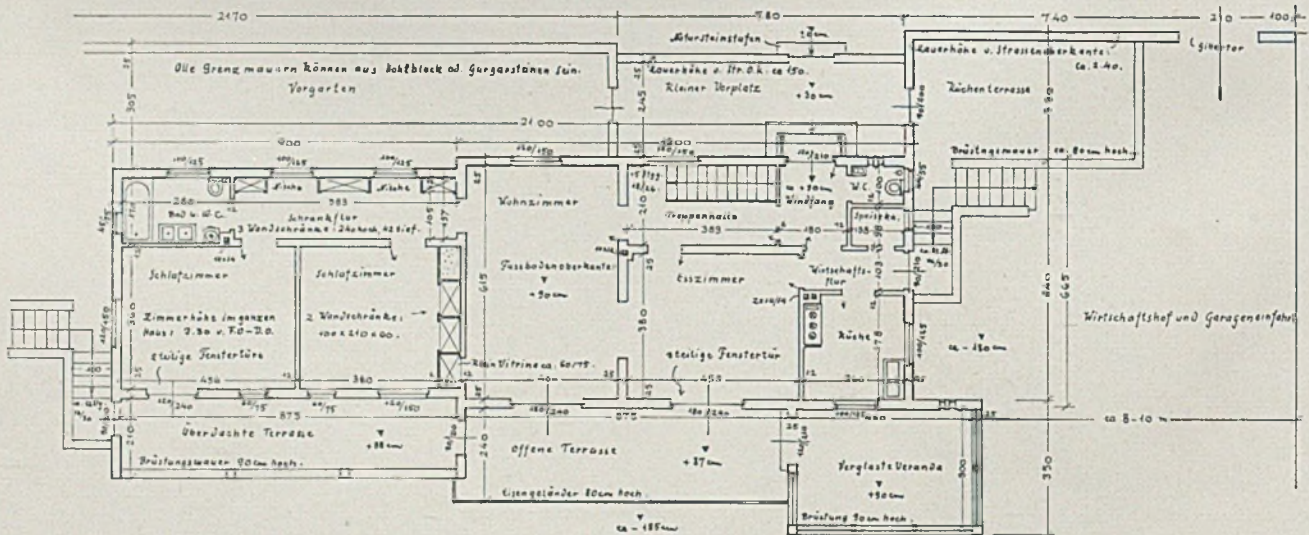


Wohnhaus am Hang in Sarona bei Jaffa, Palästina. Ansicht von Südosten; vorne liegt der Schlafzimmerflügel

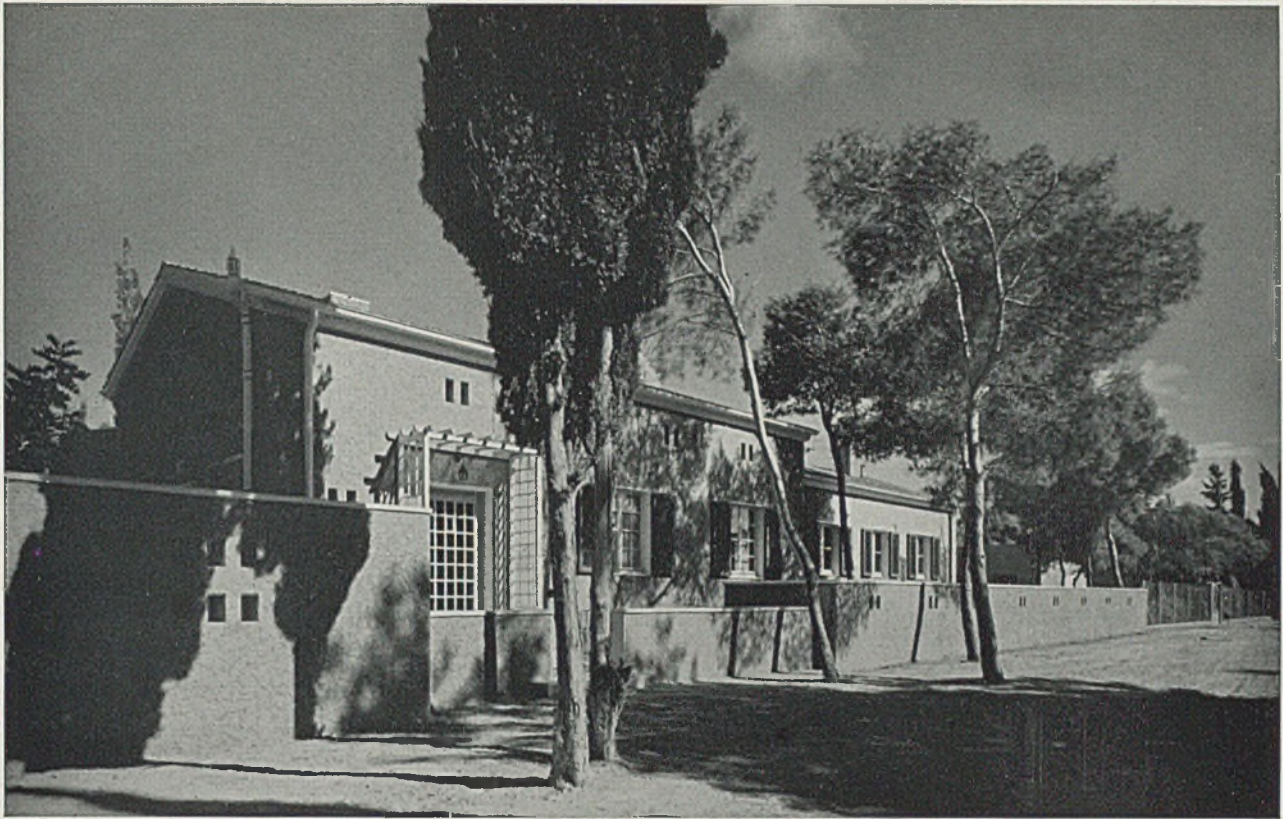
zweigeschossige Ausbildung nach dem Garten zu und durch ausgleichende Treppen und Stützmauern überwunden.

Mehrere Terrassen, überdeckte und offene, sowie eine verglaste Terrasse geben gute Maßabstufungen zum Garten hin. Die Gestaltung der Straßenseite paßt sich ausgezeichnet an den herrschenden Vegetations-

charakter an. Im Kontrast zu der vertikalen Betonung der dunklen Zypressen wirken hier vor allem die ruhigen Flächen und waagrechten Linien der Mauereinfriedigungen, das weiße feine Gitterwerk der Türumrahmungen und der Haustüre selbst und schließlich das Weiß der Fenster vor dem Halbton der Wände.

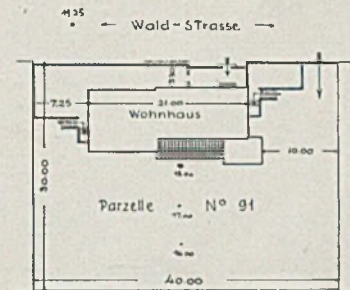


Grundriß des Wohngeschosses im Maßstab 1:200. Architekt Theo Wieland, Jaffa



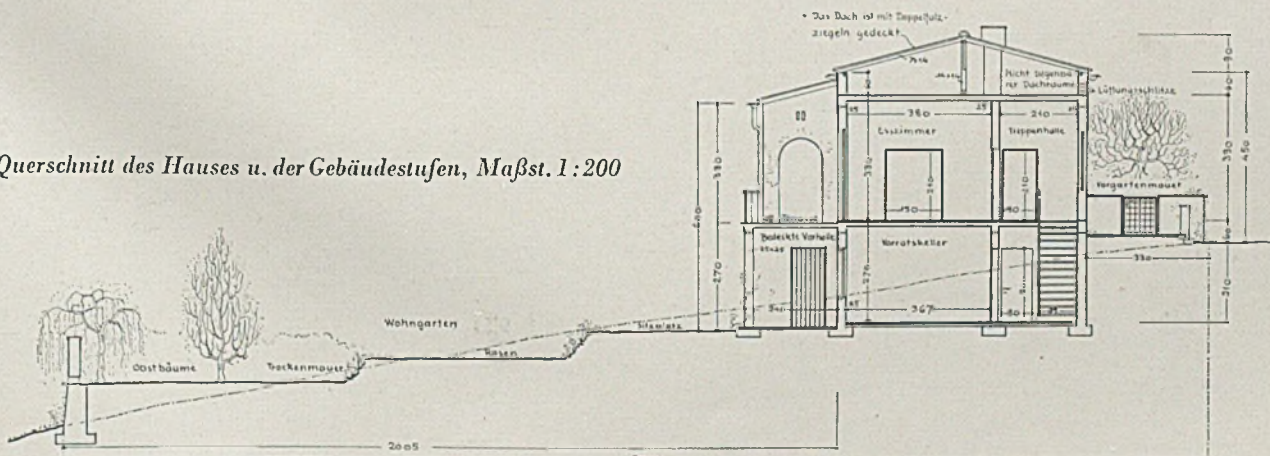
Wohnhaus am Hang in Sarona, Palästina. Ansicht von Südwesten

Der Grundriß ist bei aller Klarheit weitgehend differenziert, aber doch sparsam ausgenutzt. Man erkennt die Dreiteilung: Wirtschaftsteil (rechts Kochküche, Wirtschaftsflur, Speisekammer, WC., Vorplatz mit Treppe und die Küchenterrasse), Wohnteil (Eßzimmer und großer Wohnraum, letzterer 6,15 zu 4 m) sowie der Schlafräumflügel mit zwei Schlafzimmern, Bad, WC. und Schrankflur. Zu beachten ist der nicht begehbare Dachraum. Er ist mit eigenen Lüftungsschlitzern versehen, durch welche eine Übertragung der Sonnenstrahlungswärme vom Dach auf das Hausinnere vermieden wird. G. H.



Lageplan im Maßstab 1:1000

Querschnitt des Hauses u. der Gebäudestufen, Maßst. 1:200

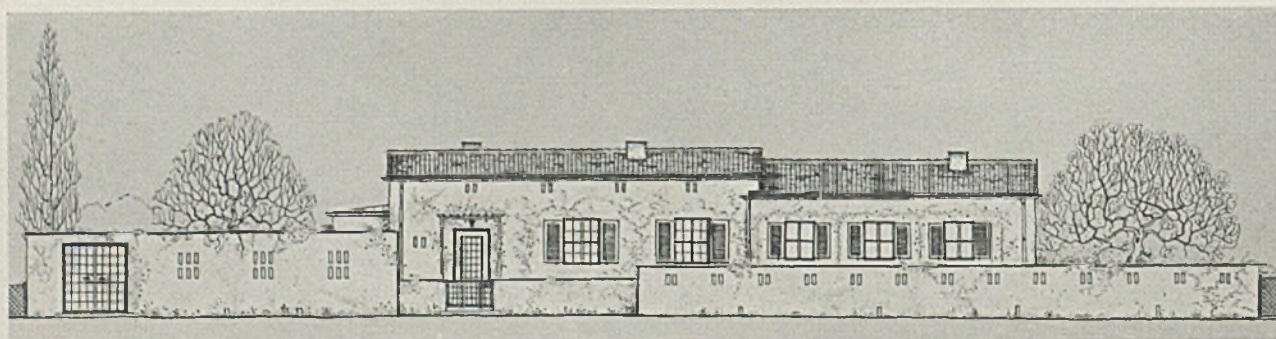




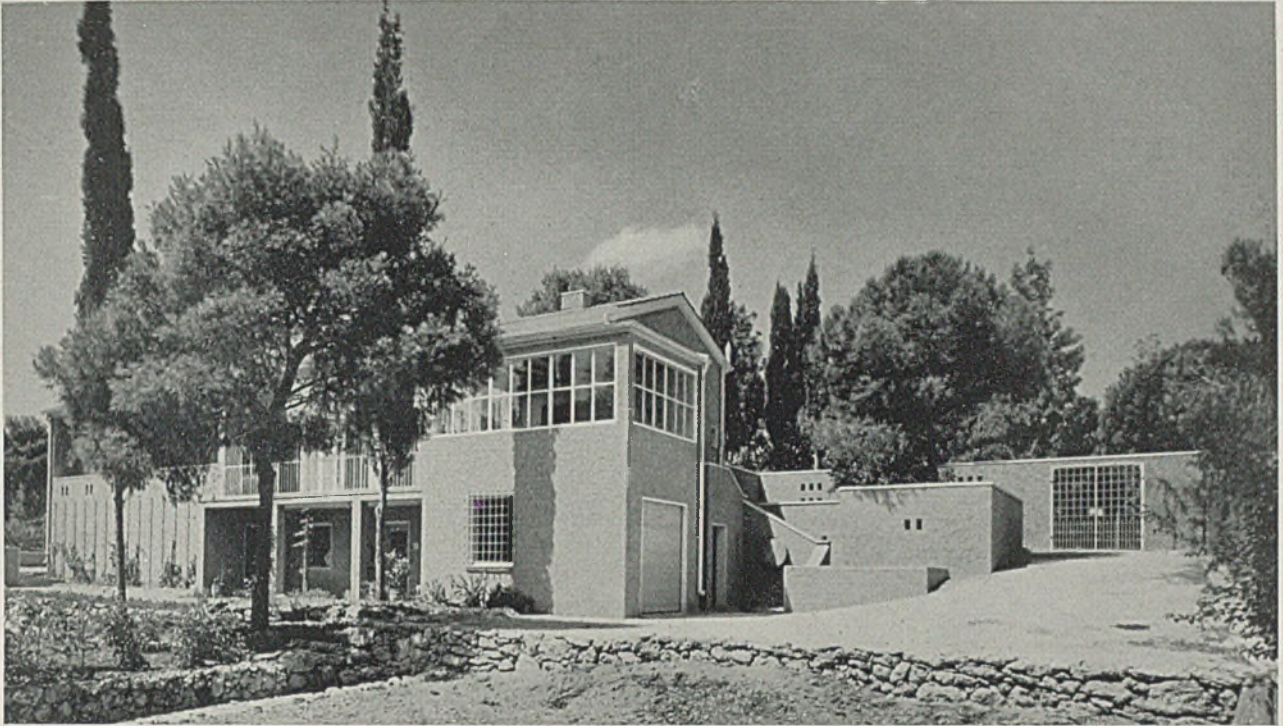
*Wohnhaus am Hang in Sarona, Palästina. Ansicht von Osten aus dem noch unfertigen Garten
Architekt Theo Wieland, Jaffa*



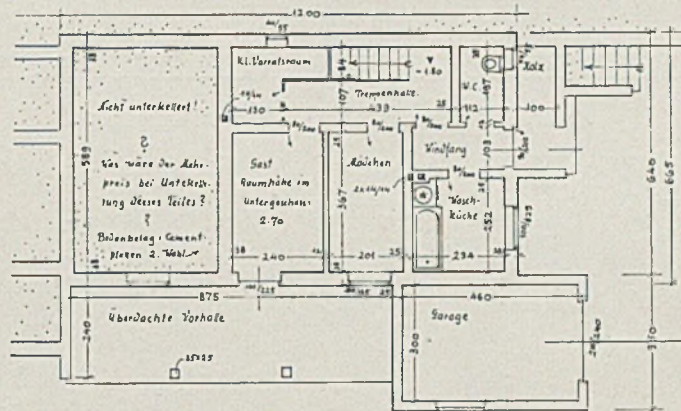
Aufriß der Gartenseite mit gedeckten Loggien und Terrasse im Maßstab 1:200



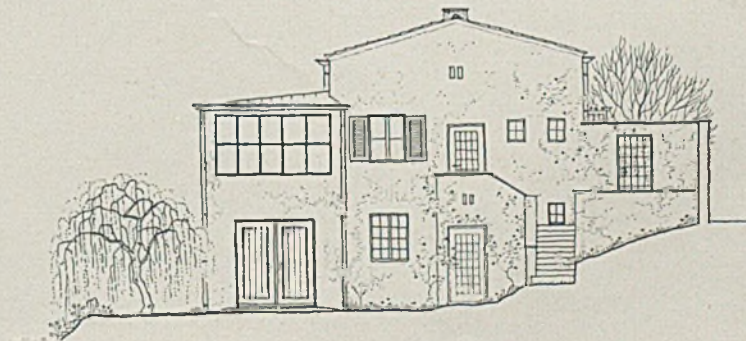
Aufriß der Straßenseite mit Gartenmauern im Maßstab 1:200



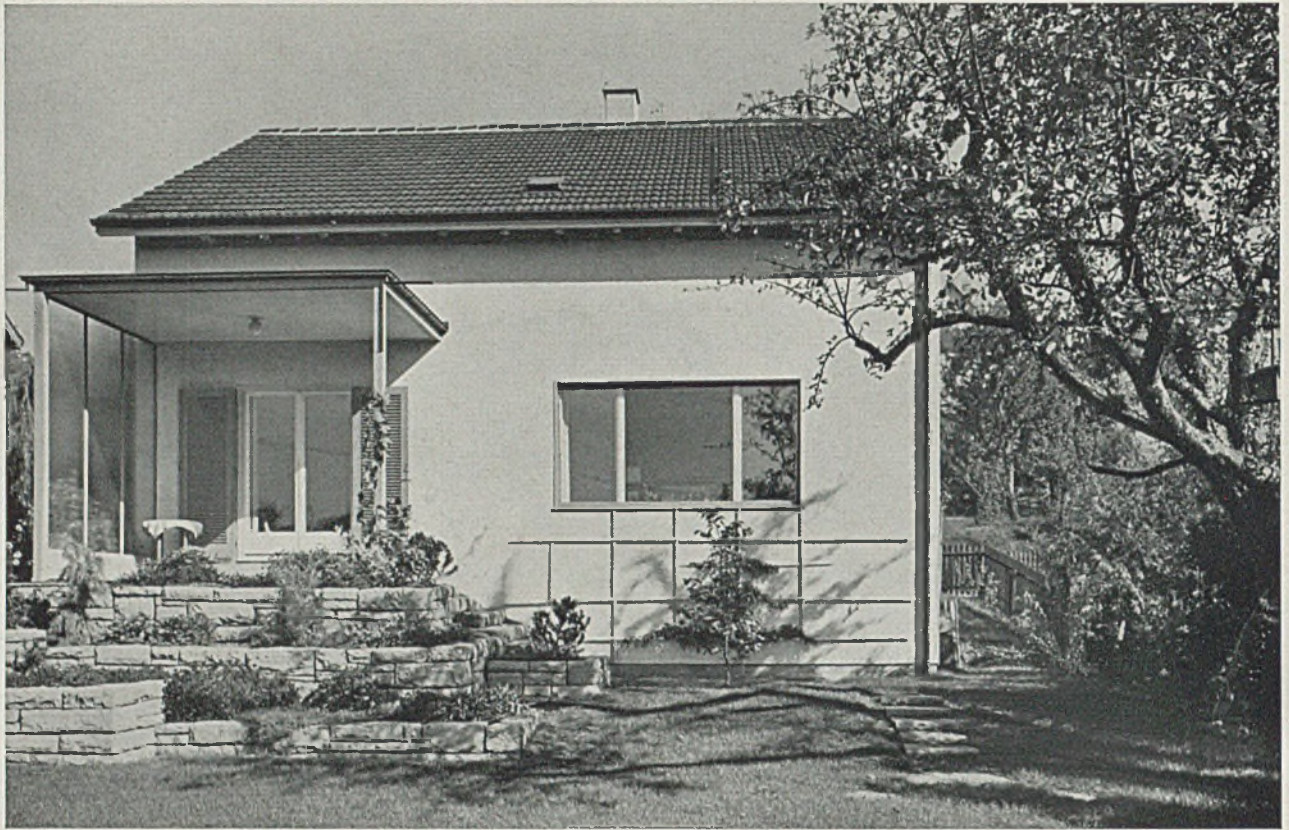
Wohnhaus am Hang in Sarona bei Jaffa, Palästina. Ansicht von Nordosten. Wirtschaftshof mit Garageneinfahrt. Die vorgesehene Pergola, die den Hof abschließen soll, fehlt hier noch



Grundriß des Kellergeschosses im Maßstab 1:200



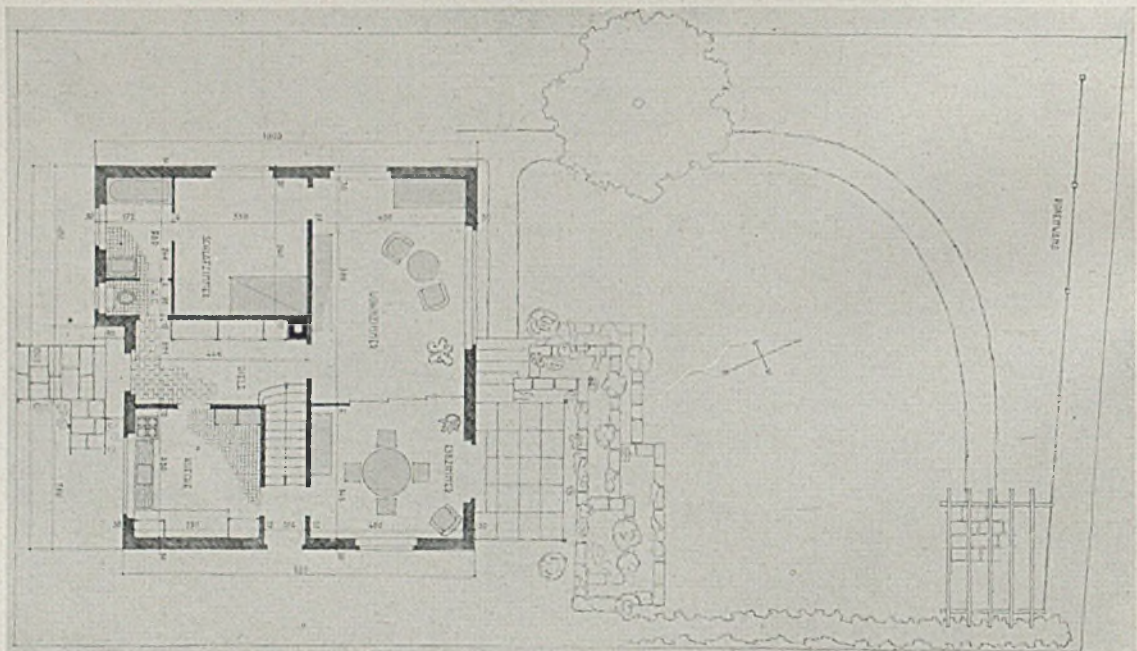
Aufriß der Nordseite im Maßstab 1:200



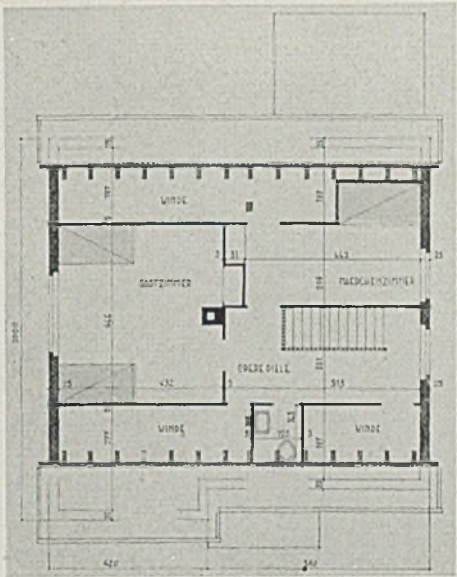
Wohnhaus einer berufstätigen Frau in Winterthur, Südansicht. Baujahr 1934 (Fotos: M. Linck, Winterthur)

EINFAMILIENHÄUSER IN WINTERTHUR / SCHWEIZ

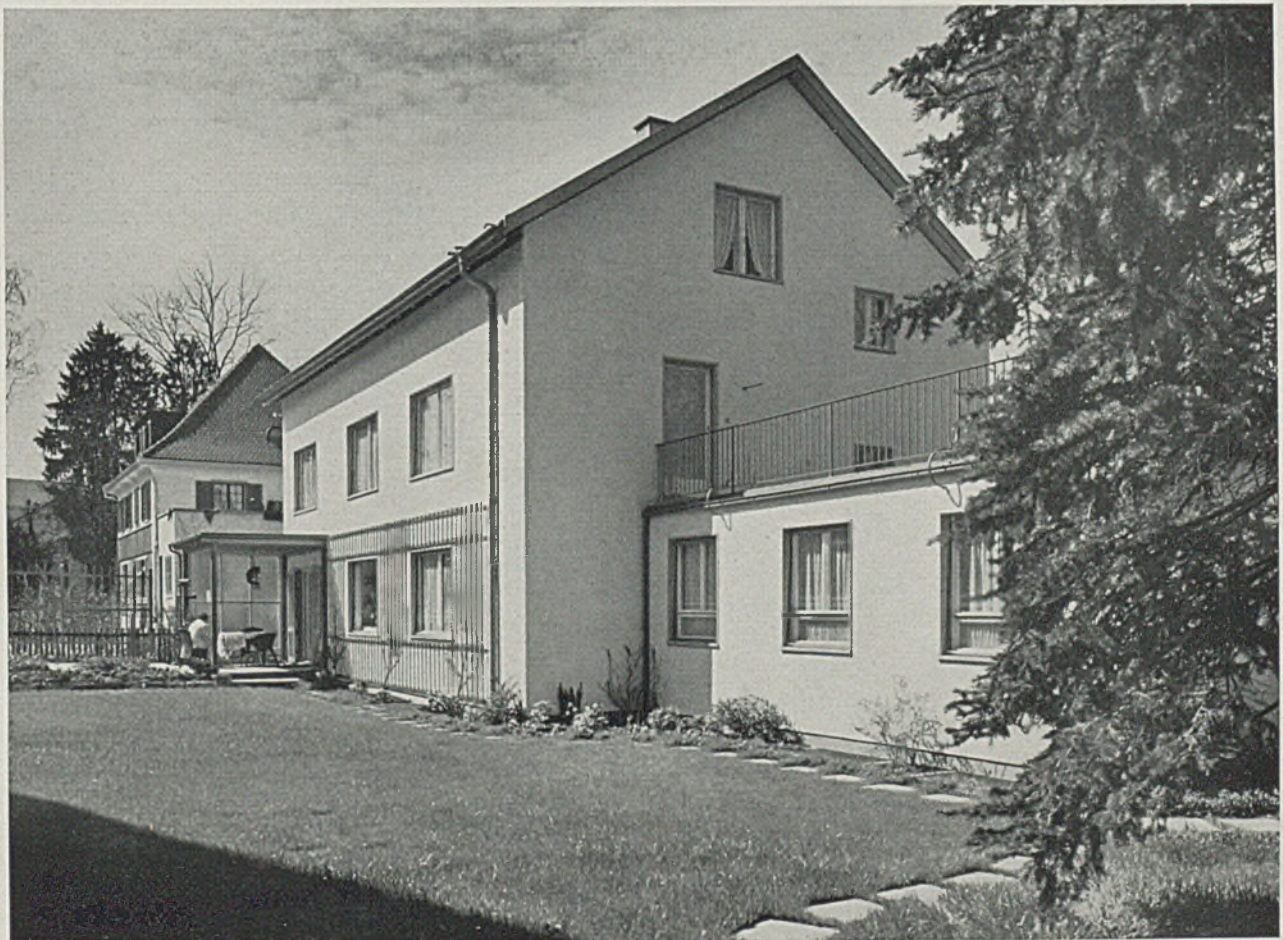
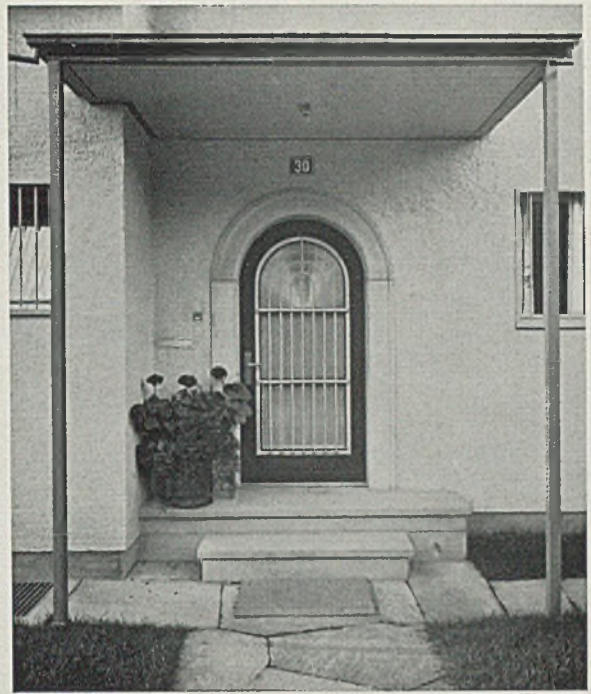
Architekt Franz Scheibler, B.S.A., Winterthur



Erdgeschoß-Grundriß und Garteneinteilung zum Wohnhaus einer berufstätigen Frau. Maßstab 1:200

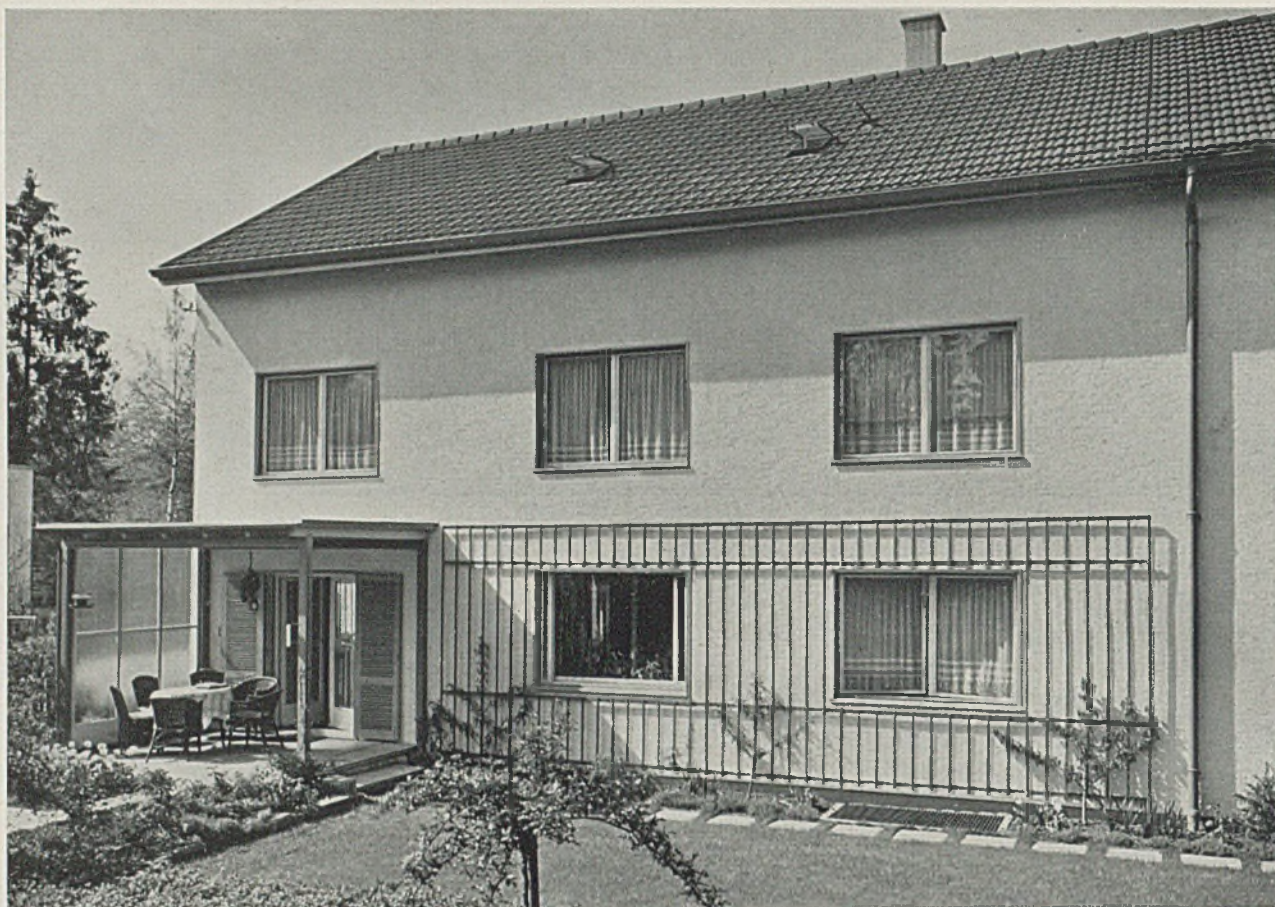


Das Wohnhaus einer berufstätigen Frau
Links Obergeschoß, rechts Hauseingang



Einfamilienhaus mit Arztpraxis in Winterthur. Gartenansicht.

Architekt Franz Scheibler, B.S.A.

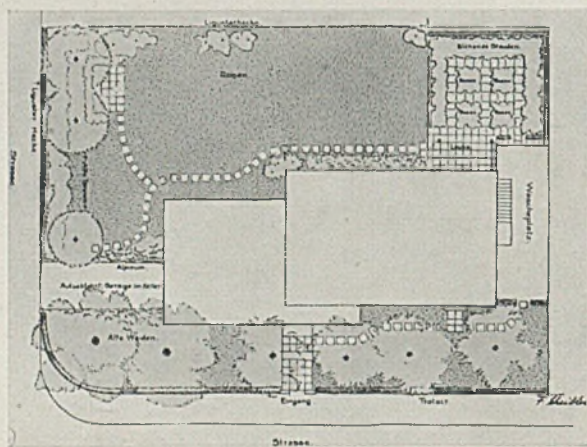


Einfamilienhaus mit Arztpraxis, Wohnhaus mit gedecktem Gartensitzplatz am Wohnraum

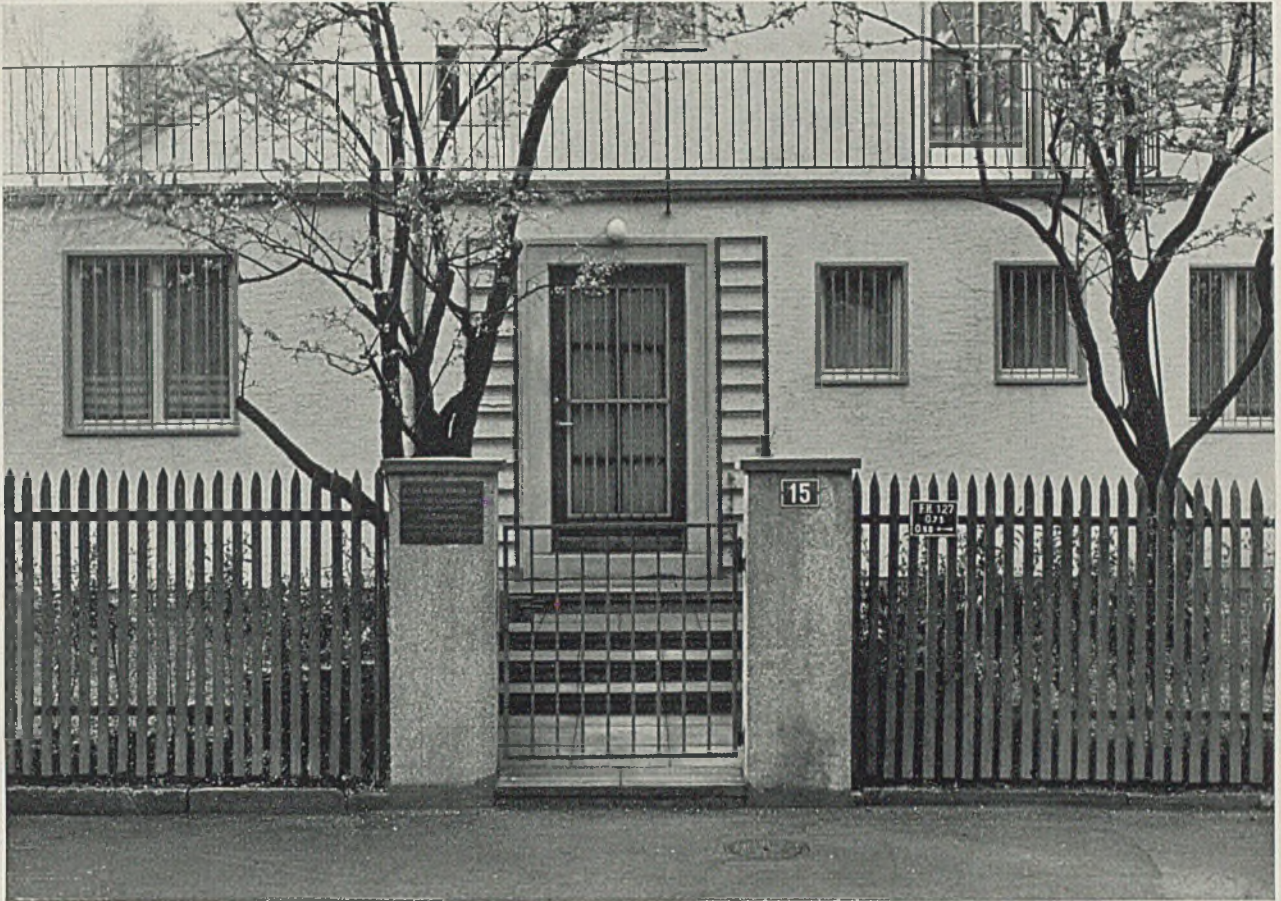
Als Bauplatz für das Wohnhaus einer berufstätigen Frau war ein schmales, sich nach Süden öffnendes Grundstück gegeben. Das Haus ist von Norden zugänglich und enthält im Erdgeschoß: Wohnraum, Eßraum, Schlafzimmer, Bad und mit dem Eßraum und Keller verbunden die Küche. Dem Eßraum vorgelagert ist ein gedeckter Sitzplatz, der gleichzeitig auch die Verbindung des Hauses mit dem Garten herstellt. Wohn- und Eßraum können durch eine dreiteilige Schiebewand abgeschlossen bzw. erweitert werden. Im Obergeschoß befinden sich ein großes Gastzimmer, Mädchenzimmer und die nötigen Nebenräume. Im Keller sind außer den Vorratsräumen die Waschküche, Heizung und großer Abstellraum untergebracht. Dieses Haus umfaßt nach den Normen des S.J.A. berechnet 700 cbm Inhalt und kostet pro cbm umbauten Raumes, ohne Kanalisation, Einfriedigung, Gärtnerarbeit und städti-

sche Anschlüsse, aber einschließlich Honorar 53 Fr. (Baupreise 1934!) Das Haus ist ein verputzter Backsteinbau mit dunklem Ziegeldach. Die Farbtöne sind im Äußern wie im Innern nur leicht farbig gehalten, in der Hauptsache grau.

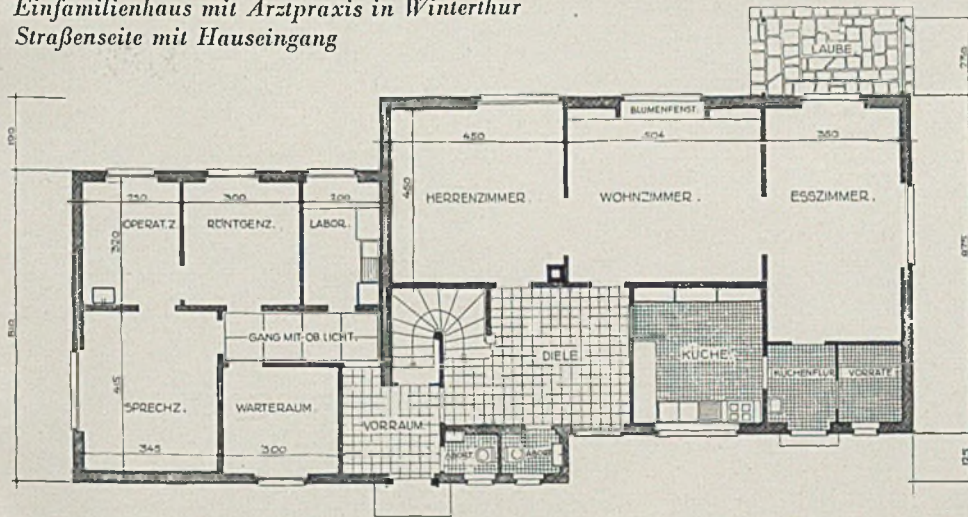
Das *Arztthaus* umfaßt ein freistehendes Einfamilienhaus mit angebaute Arztpraxis für einen Spezialarzt für Lungenkrankheiten. Dieses Haus wurde im Jahre 1935 gebaut. Im Erdgeschoß des Wohnraumes sind Herrenzimmer, Wohnraum, Eßraum, Küche mit Nebenräumen. Im Obergeschoß vier Schlafzimmer, Badezimmer und Waschraum. Der Anbau enthält ein kleines Wartezimmer, Sprechzimmer, Operationszimmer, Röntgenraum und Labor. Die Räumlichkeiten im Wohnhaus sowie in der Praxis wurden durch die Bauherrin und den Bauherrn in ihrer Größe und ihrem Zusammenhang festgelegt. Der Praxisanbau und das Wohnhaus haben nur den



Lageplan im Maßstab 1:500



*Einfamilienhaus mit Arztpraxis in Winterthur
Straßenseite mit Hauseingang*



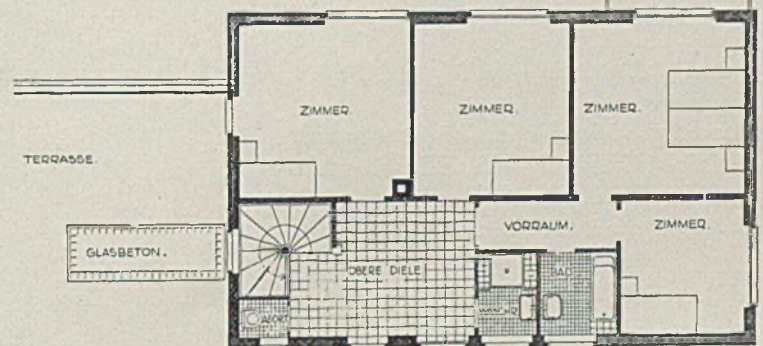
*Grundriß Erdgeschoss
im Maßstab 1:200*

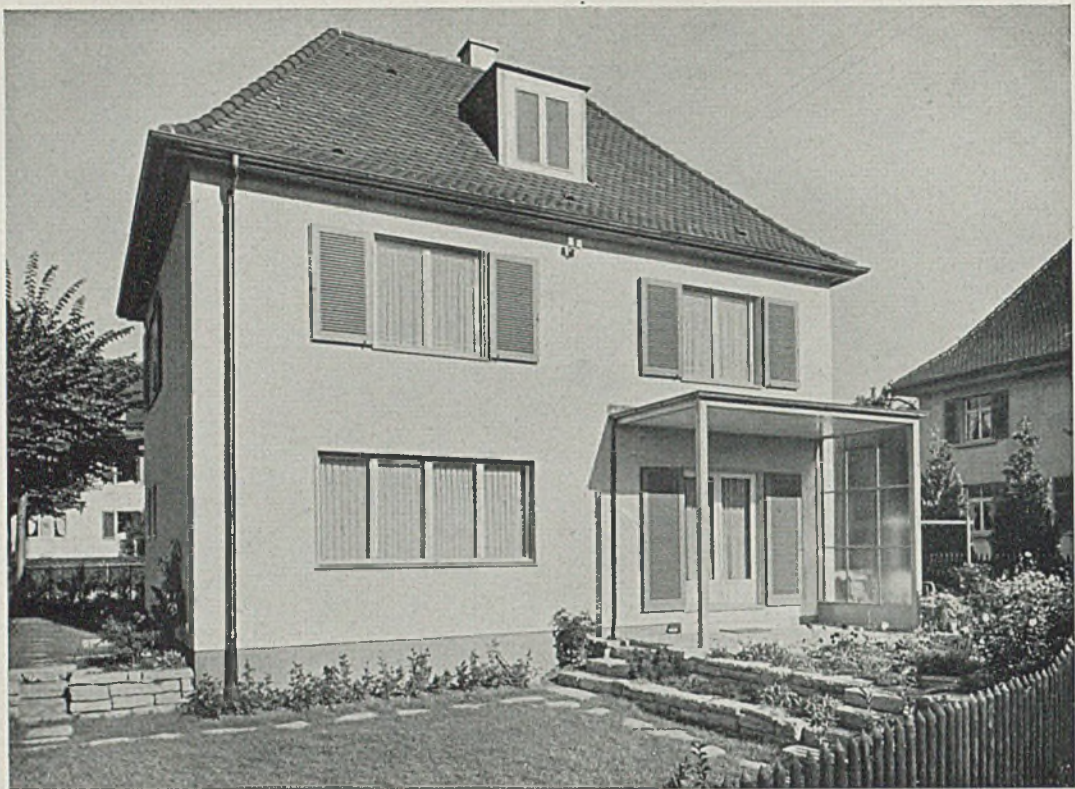
geschoß voll berechnet. Diese Rechnungsart wirkt sich auf den cbm-Preis günstig aus. Das Haus ist im Äußern in leichtem Grau gehalten, während die inneren Räume auf Wunsch der Bauherrin z. T. starke Farbtöne aufweisen.

*Grundriß Obergeschoß
(Wohnhaus)*

Windfang gemeinsam. Diese Anordnung erlaubt ein Abschließen der ganzen Anlage mit einer Haustüre. Da es sich bei den Patienten um Lungenkranke handelt, wurde zwischen Praxis und Wohnung außer dem gemeinsamen Windfang keinerlei Verbindung geschaffen.

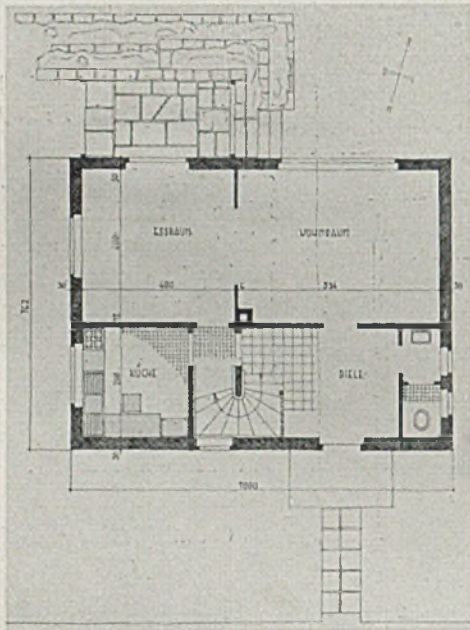
Das Arzthaus kostete ohne Röntgenanlage pro cbm umbauten Raumes 51 Fr. Da im Dachraum noch zwei große Zimmer eingebaut sind, wurde das Dach-





Bürgerliches Einfamilienwohnhaus in Winterthur

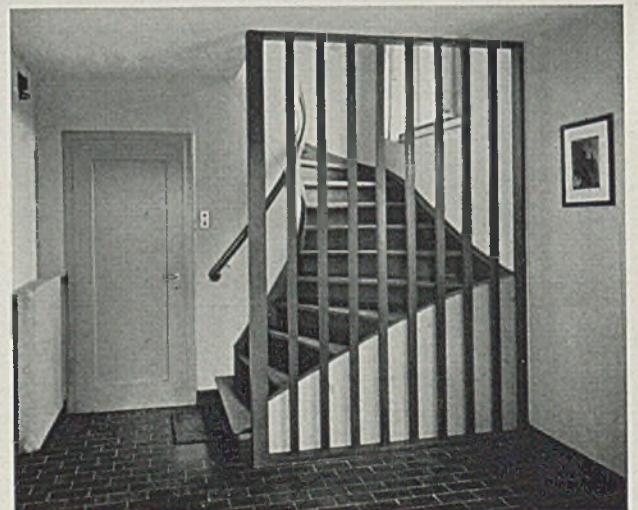
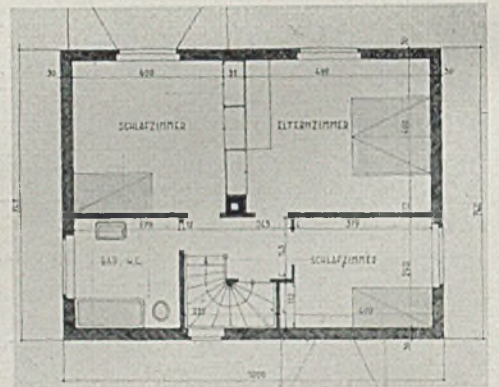
Gartenseite mit gedecktem Sitzplatz

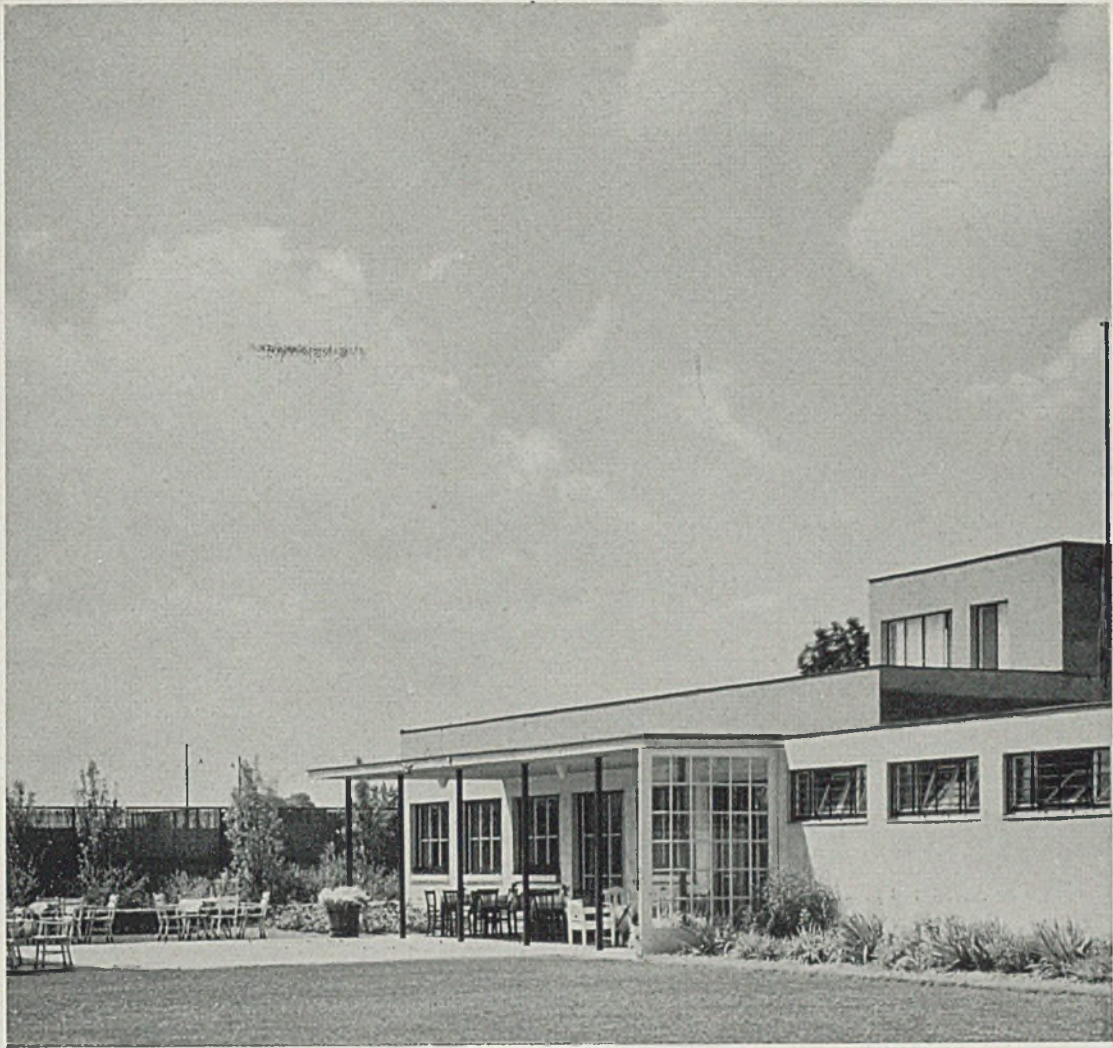


Grundriß Erdgeschoß im Maßstab 1 : 200

Das bürgerliche Einfamilienhaus wurde für eine vierköpfige Familie ebenfalls im Jahre 1934 gebaut. Der Bau umfaßt 637 cbm umbauten Raum.

Mitte rechts: Grundriß des Obergeschosses
Unten rechts: Diele mit Treppenaufgang



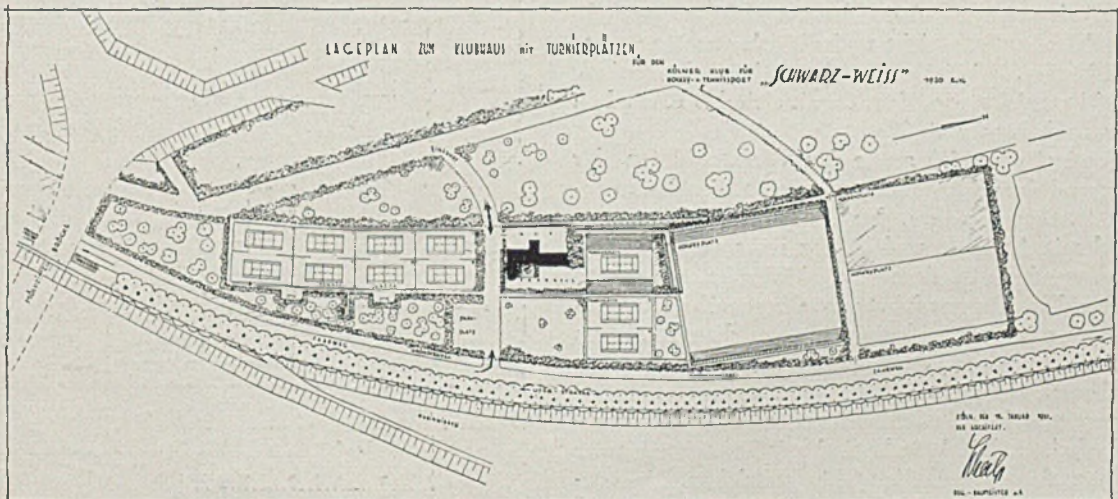


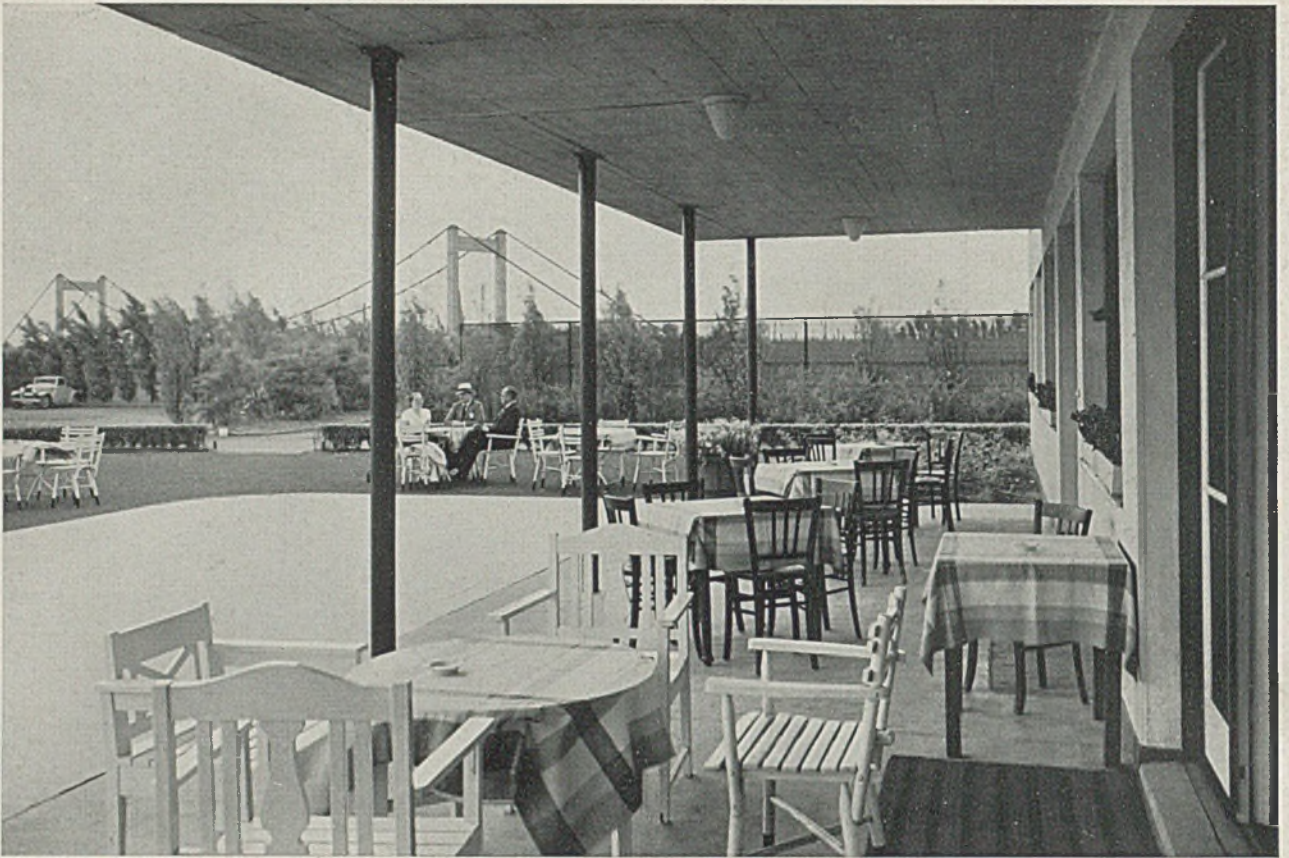
NEUES HEIM

DES HOCKEY- UND TENNIS-KLUBS „SCHWARZ-WEISS“ KÖLN

Architekt Regierungsbaumeister a. D. Otto Scheib - Köln; Mitarbeiter Regierungsbaumeister a. D. Pohl

(Allgemeine Sportplatz-Bemessungen auf Tafeln 40-42)





Blick vom Klubhaus „Schwarz-Weiß“ auf die neue Mülheimer Brücke bei Köln

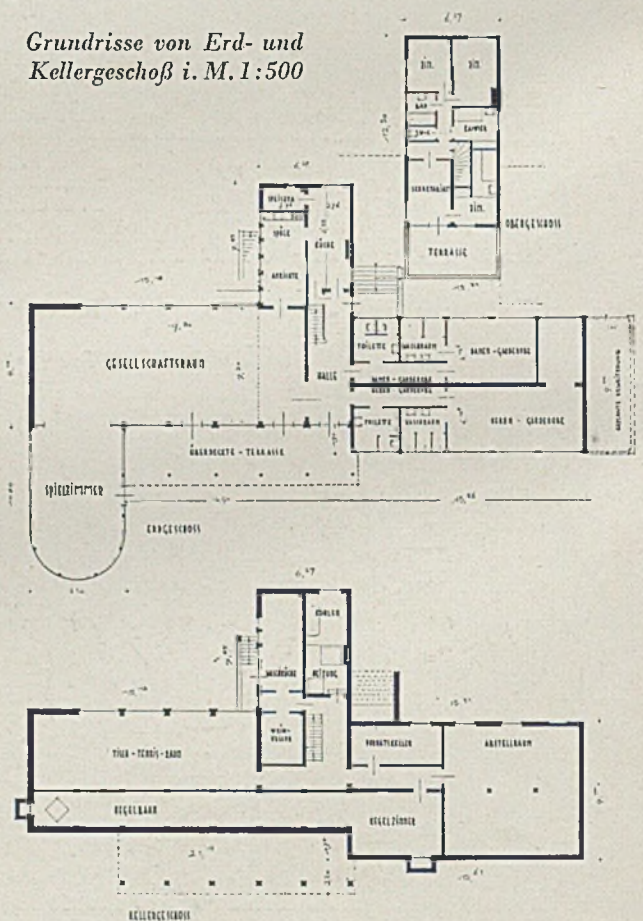
Die Sportanlage liegt unterhalb der Mülheimer Brücke auf der Kölner Seite inmitten weiterer Stadionanlagen. Sie wurde nach meinen Plänen im Jahre 1930 erbaut unter Mitarbeit des Gartenarchitekten Stadtbaurat Nußbaum. Das dazugehörige Klubhaus wurde ebenfalls von mir entworfen unter Mitarbeit von Regbmstr. a. D. Pohl. Wie aus den Plänen ersichtlich ist, hat die Anlage elf Tennis- und drei Hockeyplätze. Die Einfahrt ist von der Rheinseite aus, die Ausfahrt an der gegenüberliegenden Seite. Das Klubhaus ist zurückgeschoben, so daß davor eine große Lagerwiese entsteht.

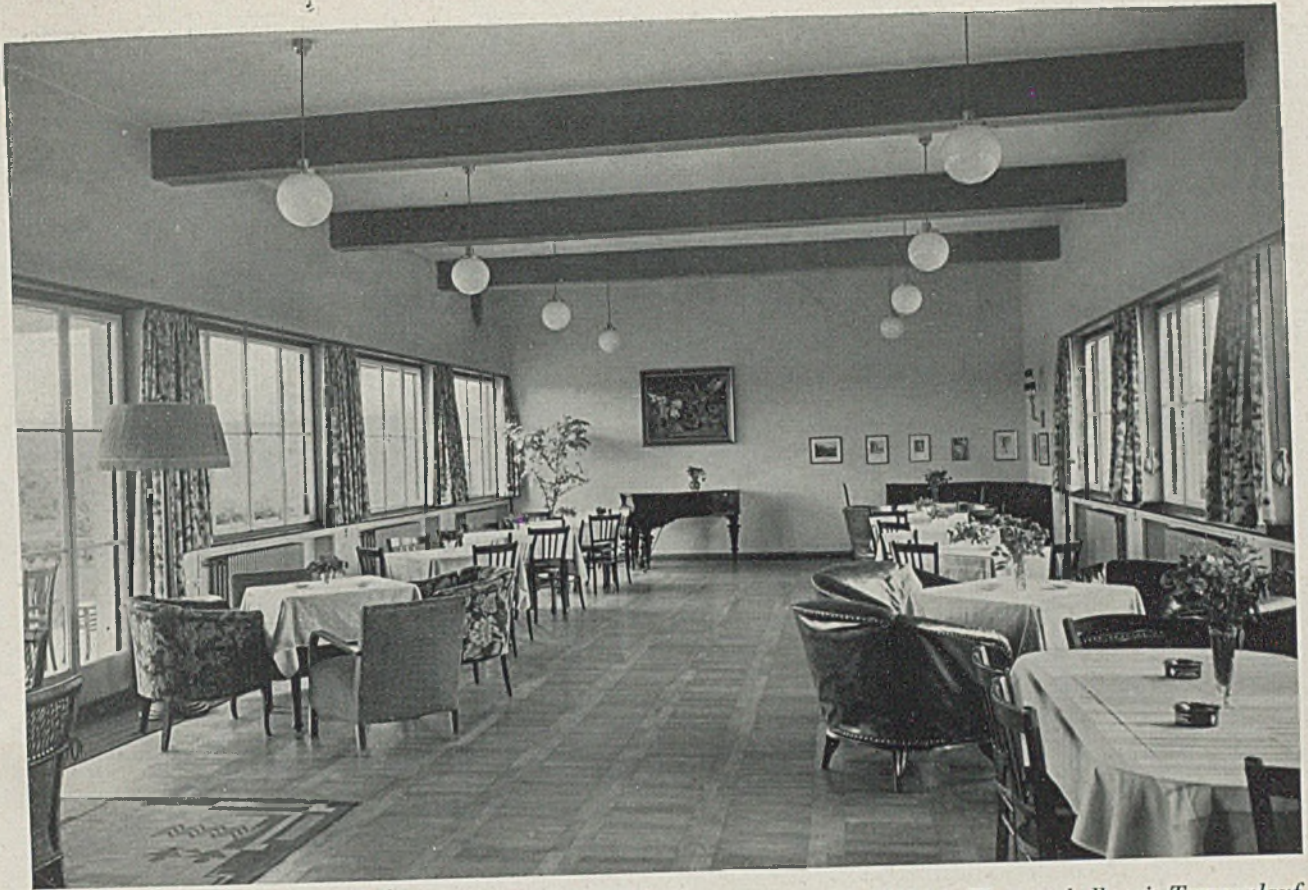
Der im Lageplan und im Grundriß errichtete runde Vorbau ist aus Kostengründen noch nicht ausgeführt worden. Die Anlage ist etwa 500 m lang, und dieser beachtlichen Ausdehnung entspricht auch die gelagerte Baumasse des Klubhauses. Bei diesem Bau ist absichtlich auf einen Dachstuhl verzichtet worden, damit sich das Haus dem Gelände noch besser einfügt.

Im Keller befinden sich außer den Vorratsräumen, der Heizung und der Waschküche noch eine Kegelbahn sowie ein Tischtennisraum. Im Erdgeschoß liegen der Klubsaal mit Anrichte und Küche links von der Eingangshalle und die Garderoben und Waschräume rechts von dieser. Eine Treppe führt zum Obergeschoß, wo das Sekretariat mit Vorstandszimmer nach dem Rhein zu und eine Wohnung für den Ökonom nach rückwärts zu untergebracht sind.

Die Eingangshalle ist in den Farben des Klubs „Schwarz-Weiß“ gehalten. Die Wände sind mit Raufaserpapier bekleidet und in einem hellen Grün gestrichen. Die Baukosten des ersten Bauteiles betragen 50 000 Mark. G. H.

Grundrisse von Erd- und Kellergeschoß i. M. 1:500

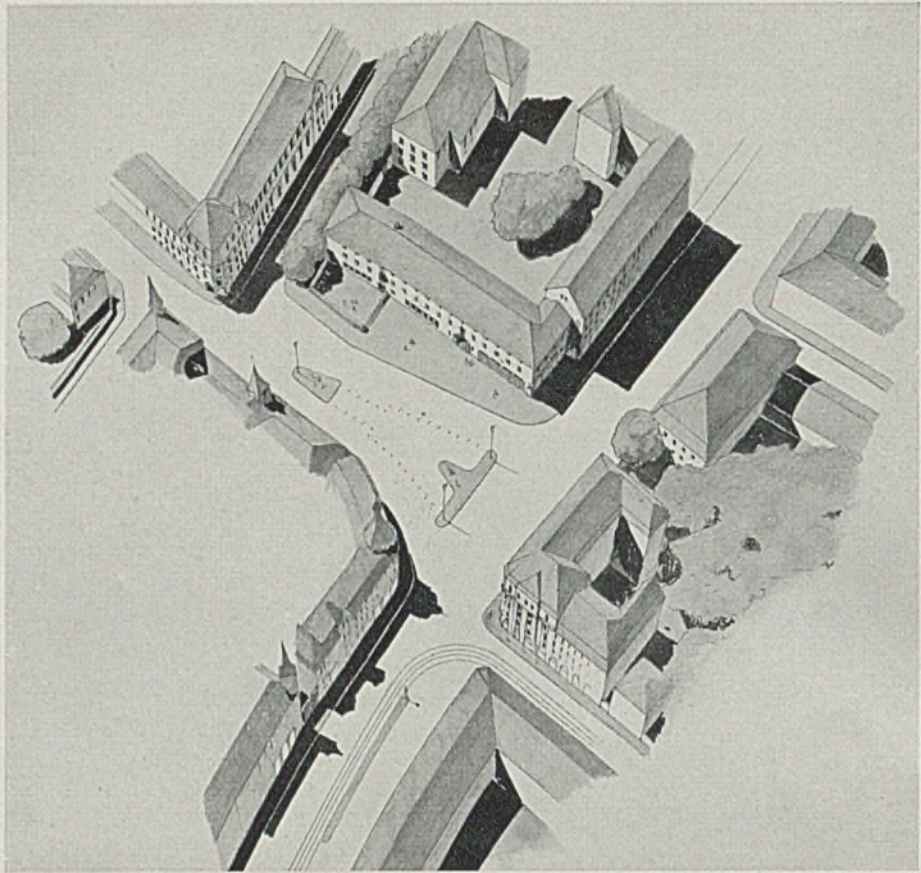




Blick in den großen Saal des Klubhauses

Unten: Eingangshalle mit Treppenlauf





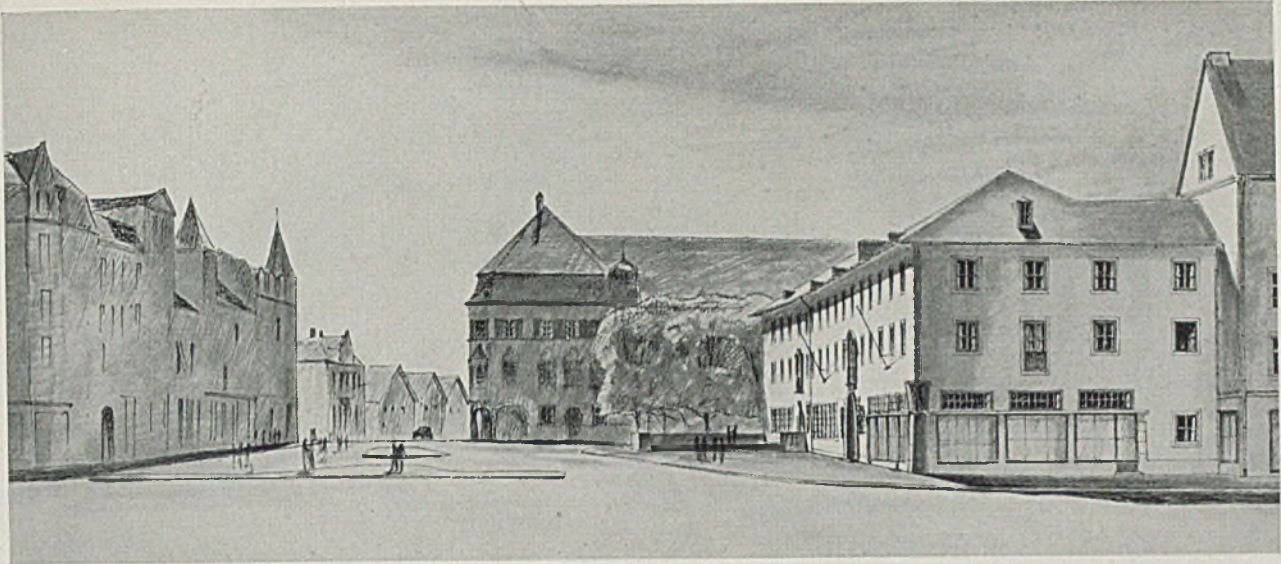
Ein Ankauf. Verfasser Dipl.-Ing. Heinrich Rettig und Architekt Friedrich Lämmle

DIE NEUE SPARKASSE FÜR EINE KLEINE STADT IM SPIEGEL EINER WETTBEWERBSARBEIT

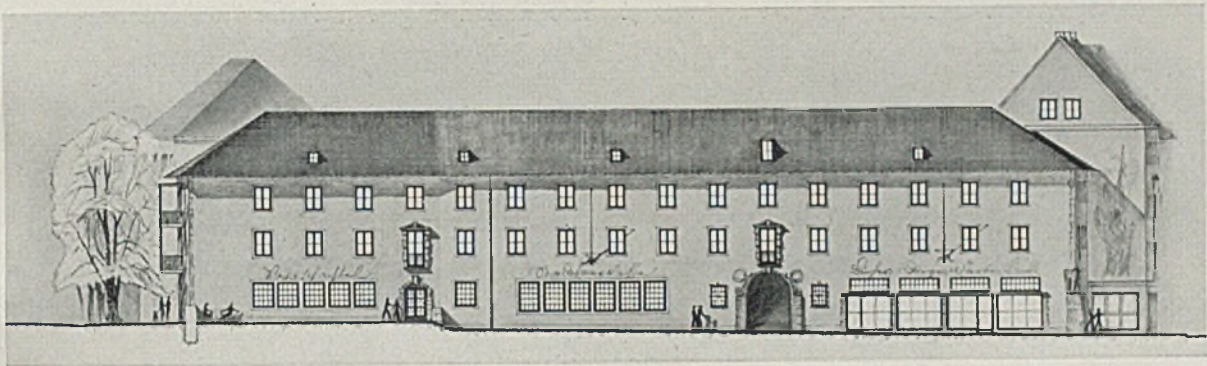
Vorwort der Schriftleitung: Dem Bericht über den großen Sparkassenwettbewerb für München im Heft 12/1936 lassen wir hier die im Pasinger Sparkassenwettbewerb mit einem Ankauf ausgezeichnete Arbeit der Architekten Heinrich Rettig und Friedrich Lämmle folgen als Beispiel für eine überlegte Behandlung von Gestaltungs- und Verkehrsfragen bei einer größeren Bauaufgabe in einer kleinen Stadt. Wir geben den Architekten das Wort:

Eine eingehende Beobachtung der Verkehrsverhältnisse des Pasinger Marienplatzes zeigt deutlich, daß eine Erweiterung nach Westen unbedingt notwendig ist. Die aus dem Marienplatz abgehende Hauptstraße ins Würmtal weist einen überaus starken Verkehr auf, besonders mit schweren Lastwagen. Der Platz ist jetzt verkehrstechnisch völlig ungünstig gestaltet, vor allem stört die Schleife der Straßenbahn. Diese ist deshalb an den Bahnhofvorplatz verlegt, ohne den Marienplatz zu kreuzen. Außerdem müßte die Ecke an der Landsberger Straße zurückspringend ausgestaltet sein und dürfte auf keinen Fall den Blick stadteinwärts einengen. Aus dieser Überlegung ergab sich die vorgeschlagene Stellung des Gebäudes. Die vorhandenen Platzwände sind sehr zerklüftet und zum Teil in den Massen erdrückend. Eine einheitliche Höhe ist nicht vorhanden und es erschien daher zweckmäßig, wenigstens eine

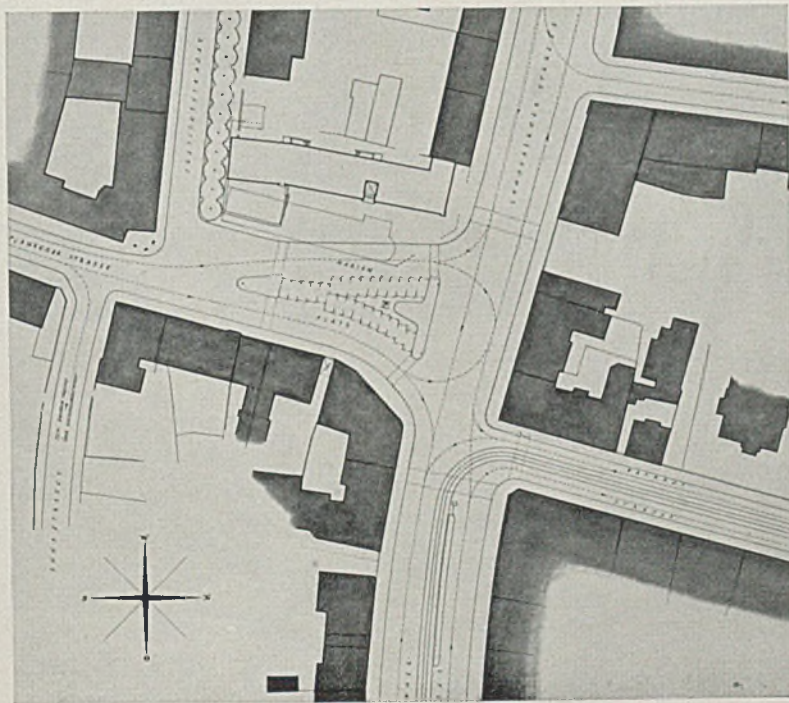
ruhige Platzwand zu haben. Deshalb wurde ein ruhiger, langgestreckter Baukörper vorgeschlagen. Der Bauplatz gehört zu den wertvollsten in ganz Pasing und hat eine vorzügliche Geschäftslage. In wirtschaftlicher Beziehung erscheint deshalb die dreigeschossige Bauweise als Mindestforderung. Ein zweigeschossiger Bau ließe außerdem von Osten her die hinter dem Platz liegenden unschönen Gebäude einer Schule und verschiedener Miethäuser sichtbar werden. Ein dreigeschossiger Bau nimmt die Gesimshöhe des südlichen Platzabschlusses ungefähr auf und leitet zwanglos zu den viergeschossigen Miet- und Ladenbauten auf der Südseite der Landsberger Straße über. Der Anschluß an das Haus Landsberger Straße 3 schien am selbstverständlichsten dadurch gegeben, daß dessen Dachende vom Marienplatz her eine anständige Ausbildung erhält (Giebel in gutem Verhältnis). Die Verteilung der Maueröffnungen auf



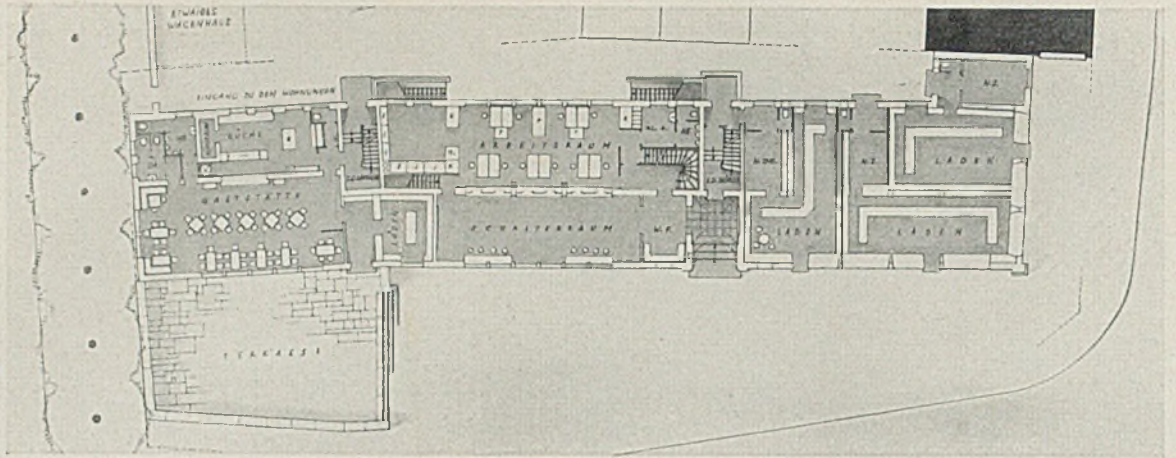
Blick aus der großen Verkehrsstraße (Ost-Westrichtung) auf den Stadtplatz mit der neuen Sparkasse



Ost- bzw. Platzseite des neuen Sparkassengebäudes im Maßstab 1:500



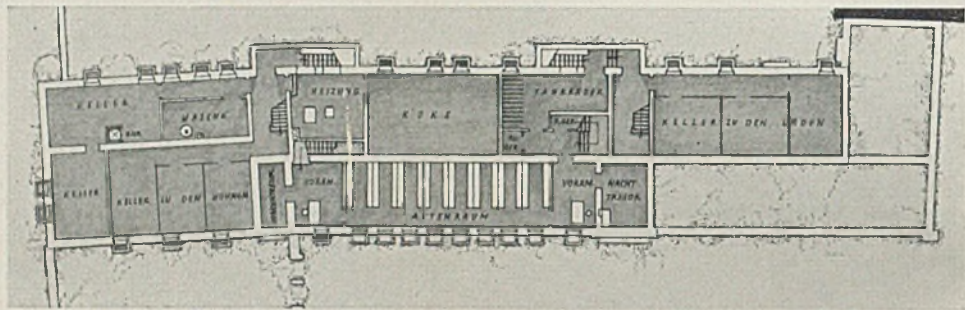
Lageplan mit Verkehrsabwicklung



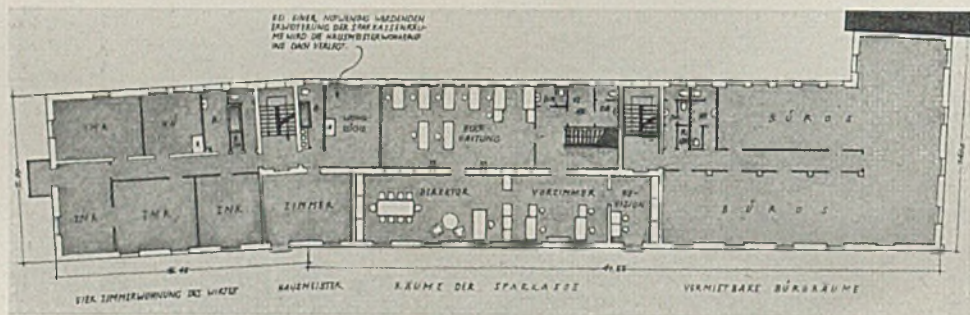
Grundriß des Erdgeschosses mit Sparkassenhalle, Gaststätte und Läden i. Maßstab 1:500

der Platzwand des Sparkassengebäudes ergibt sich selbstverständlich aus der Anordnung der geforderten Gebäudeteile mit dem Schwerpunkt am Haupteingang zu Sparkasse und Büros. Er ist nicht axial

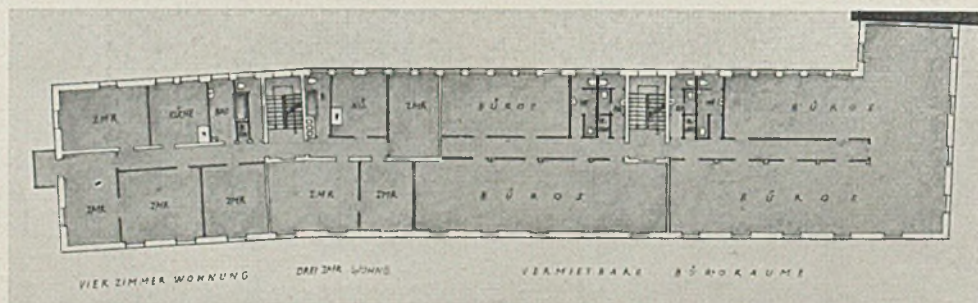
in der Mitte angeordnet, sondern ist bestimmt dadurch, daß der Schwerpunkt des Platzraumes etwas nach der Landsberger Straße verschoben erscheint. Die Läden liegen auf der Nordseite.



Grundriß Kellergeschoß mit Keller f. Gaststätte u. Wohnungen, Aktenraum, Nachttresor u. a.



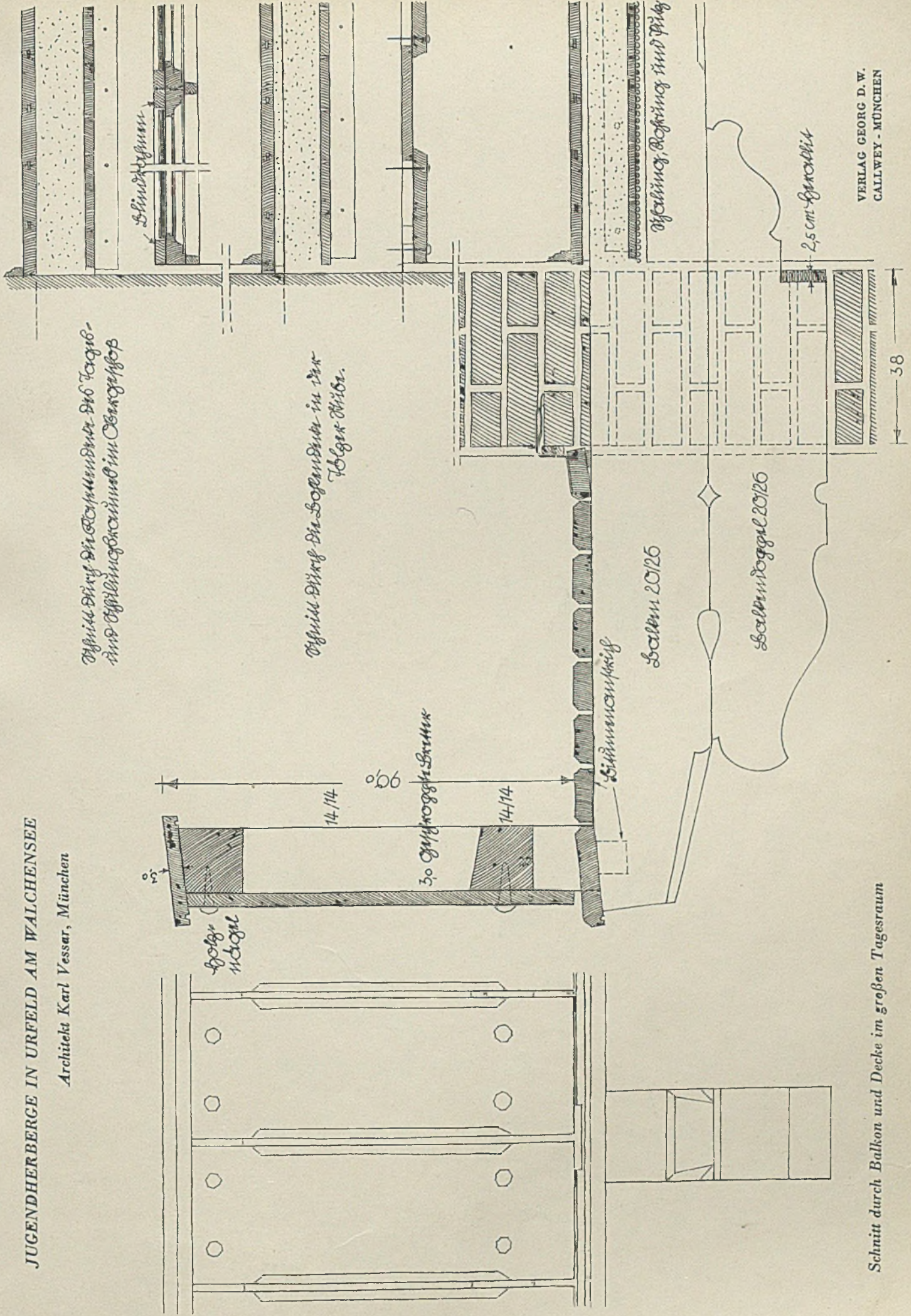
Erstes Obergeschoß mit Wirts- u. Hausmeisterwohnung, Sparkassenträumen u. vermietb. Büros



Zweites Obergeschoß mit einer Drei- und einer Vierzimmerwohnung und mit Büroräumen

JUGENDHERBERGE IN URFELD AM WALCHENSEE

Architekt Karl Vesser, München

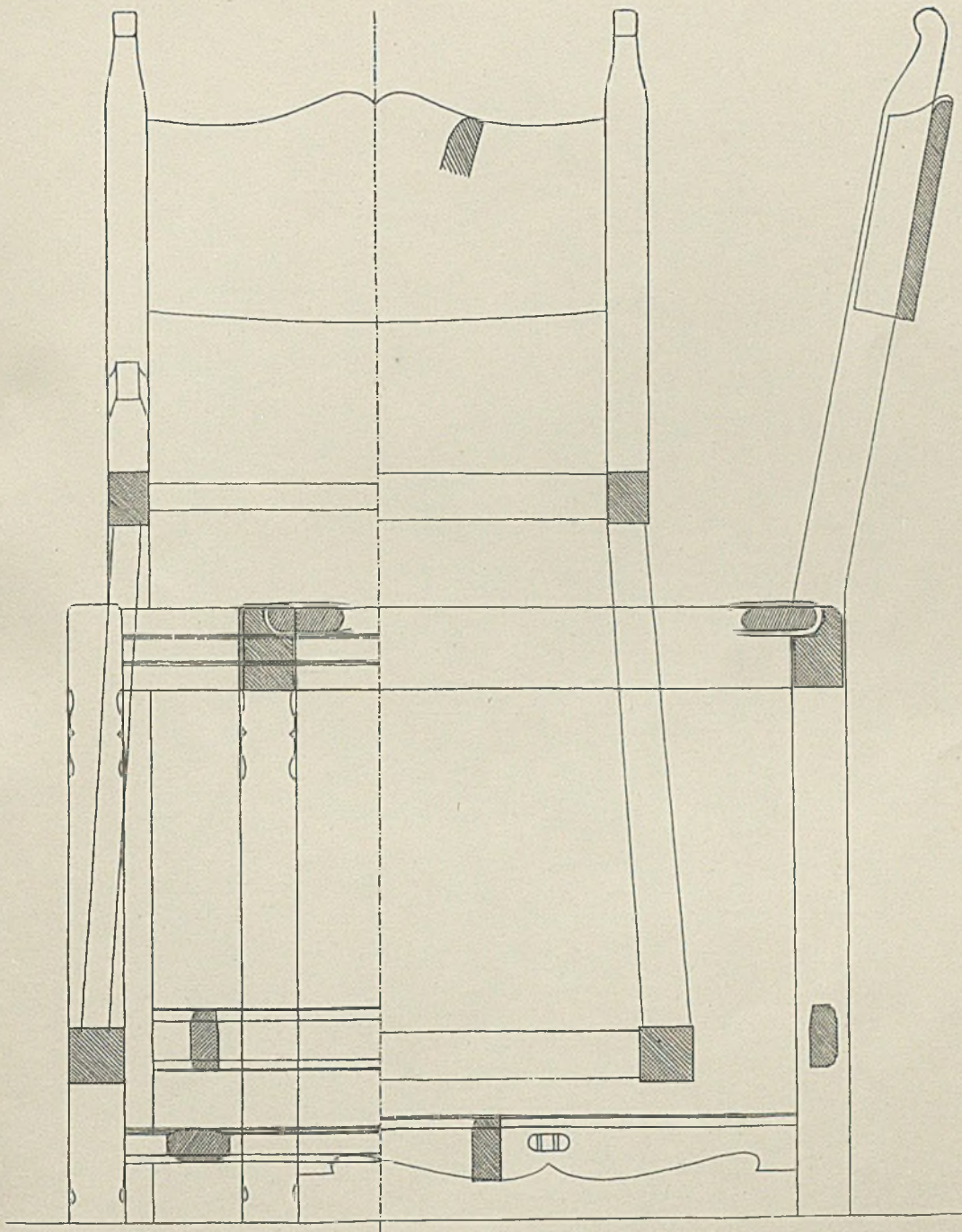


Stimmholz
Holzbohlen
30 cm hohe Balken

Stimmholz
Balken 20/26
Balkenholz 20/26
2,5 cm Gipsputz

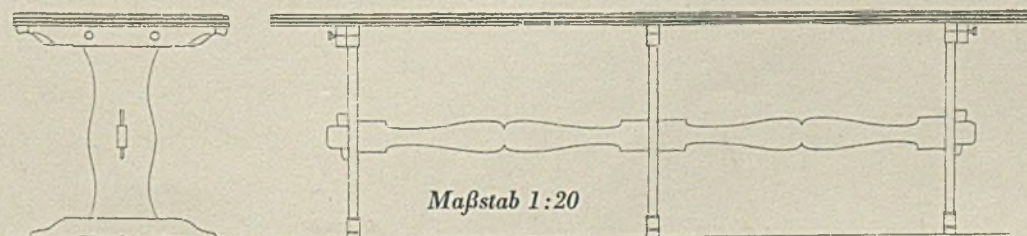
Schnitt durch Balkon und Decke im großen Tagesraum

JUGENDHERBERGE IN URFELD AM WALCHENSEE. Architekt Karl Vessar, München

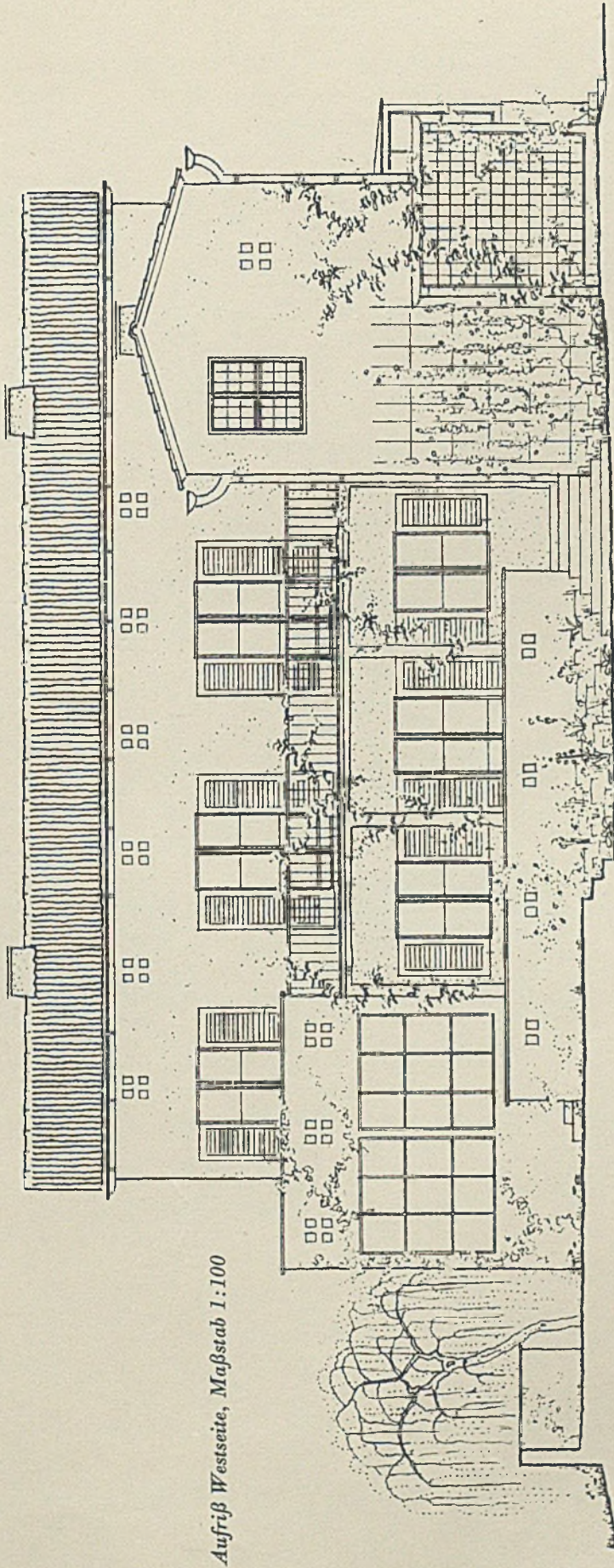


Stuhl in Aufriß und Querschnitt. Maßstab 1:5

ESSTISCH.



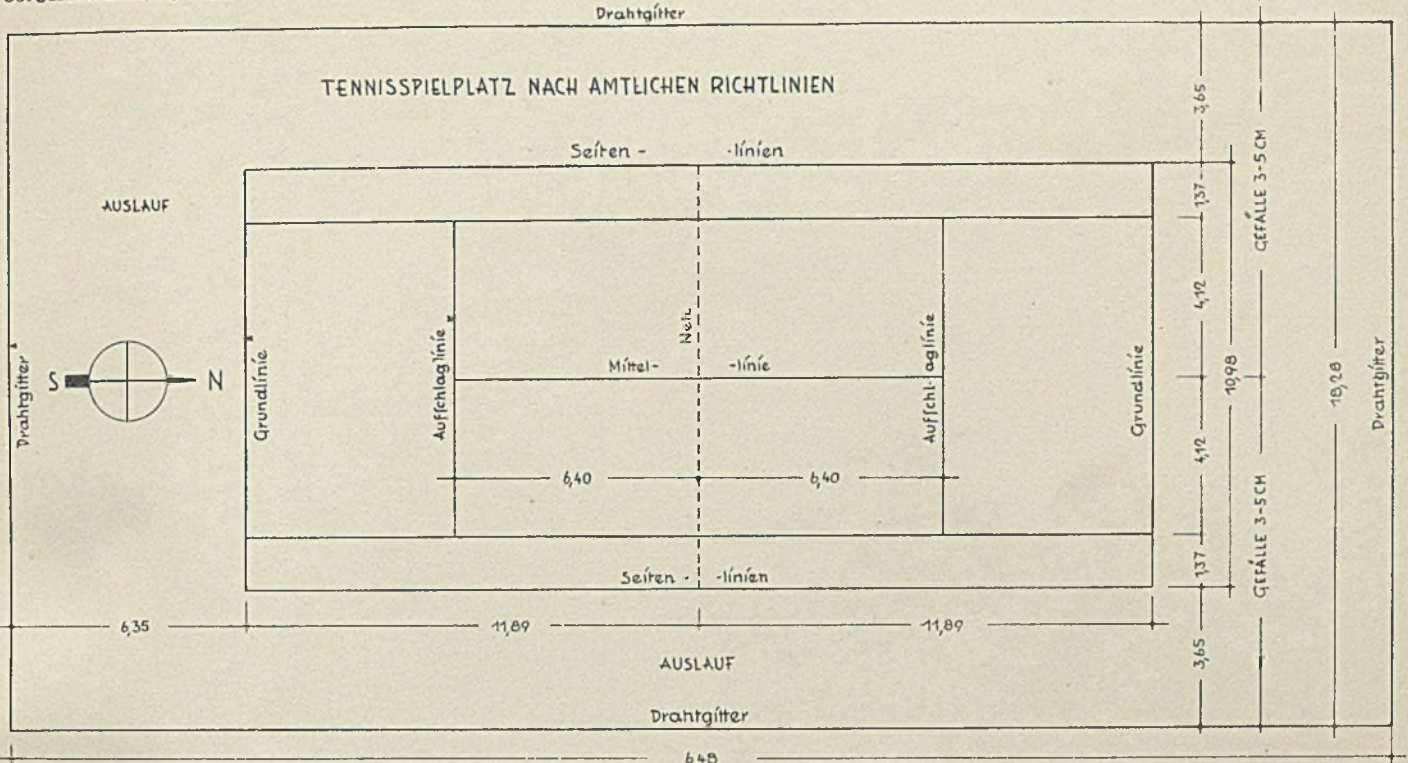
Maßstab 1:20



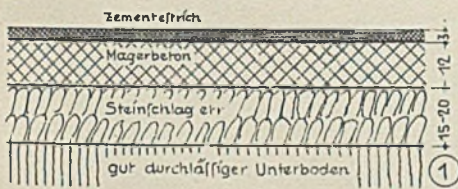
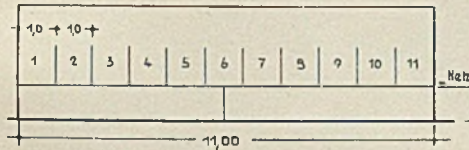
Aufriß Westseite, Maßstab 1:100

EIGENHEIM EINES DEUTSCHEN ARCHITEKTEN IN SARONA BEI JAFFA, PALÄSTINA

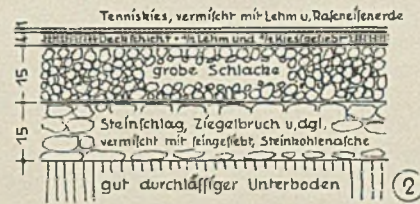
Architekt Theo Wieland, Jaffa



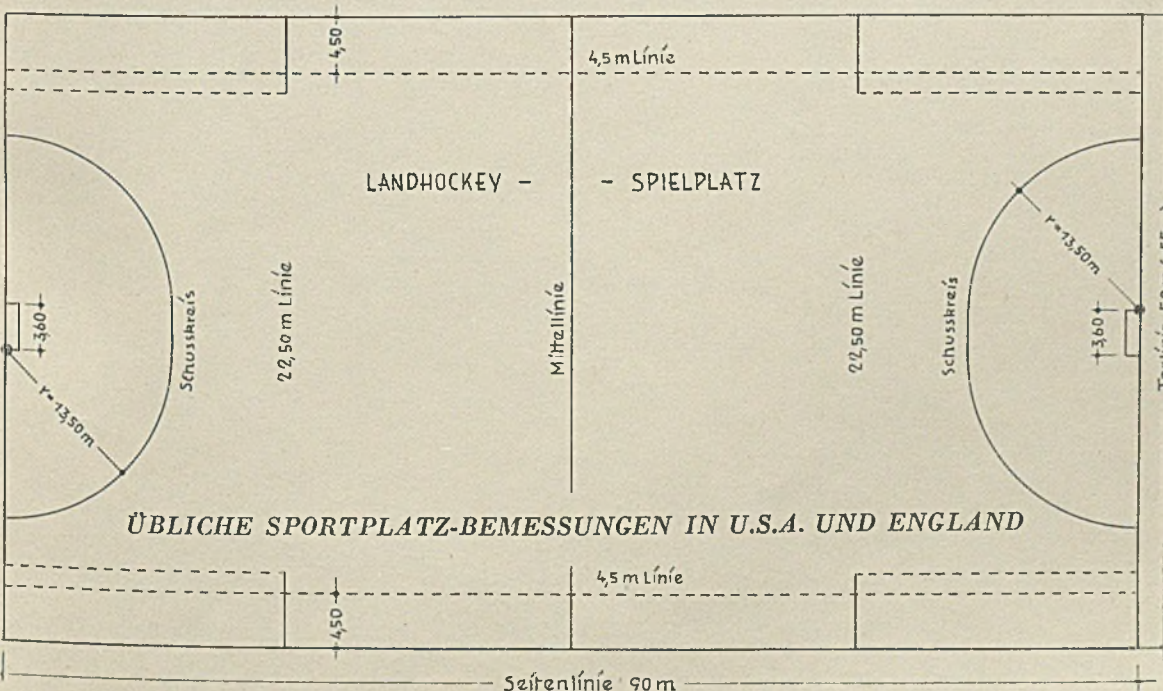
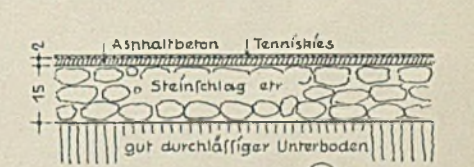
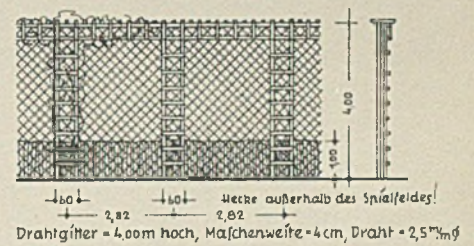
BALLWAND ZUM TRAINIEREN
aus Holz oder Eisenbeton mit aufgemalten Feldern
Übungs-feld vor der Ballwand = 1/2 Spielfeld



ANORDNUNG MEHRERER TENNISPIELPLÄTZE



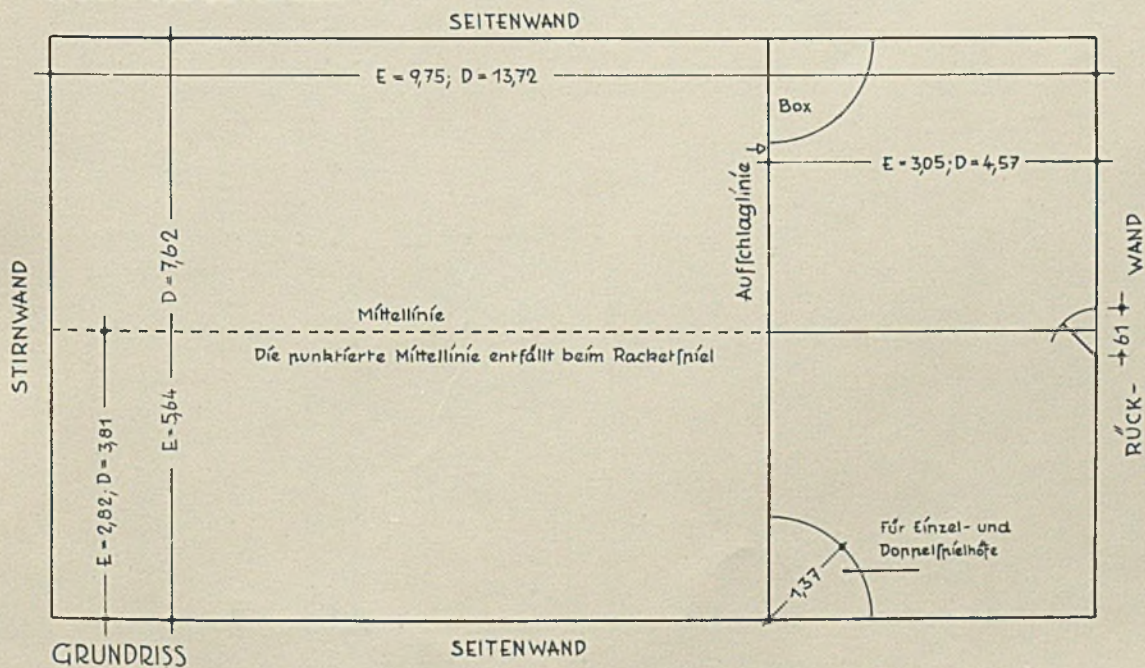
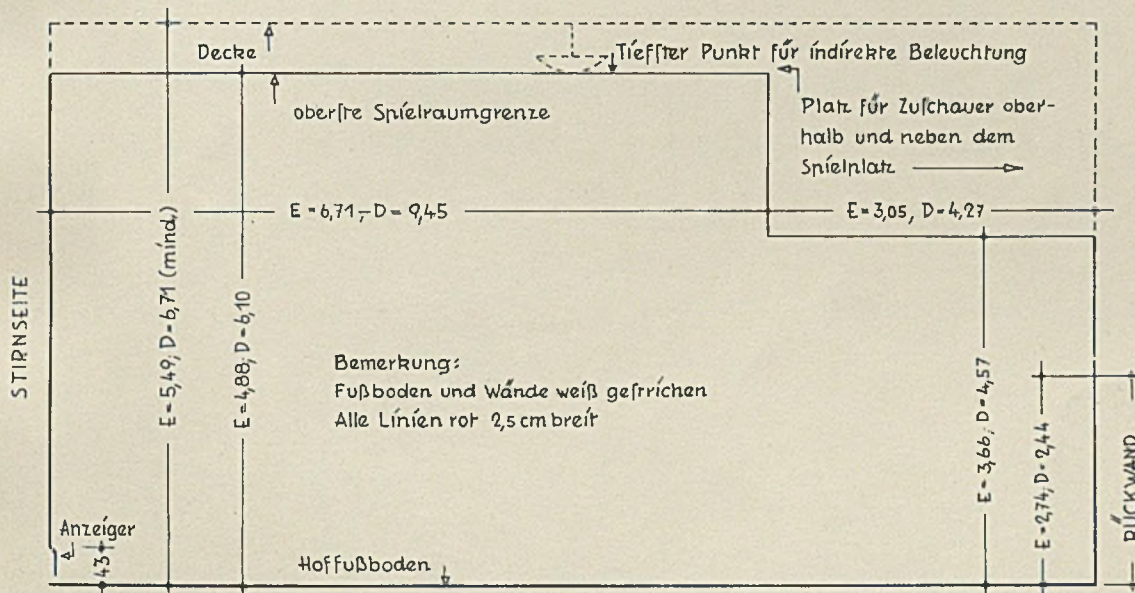
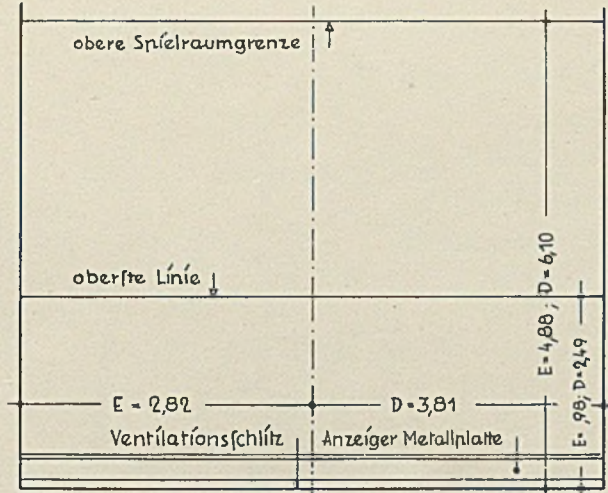
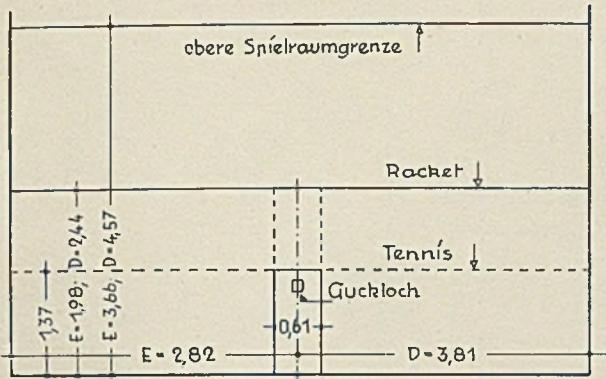
BEISPIEL FÜR ARCHITEKTEN, GESTALTUNG D. DRAHTGITTER



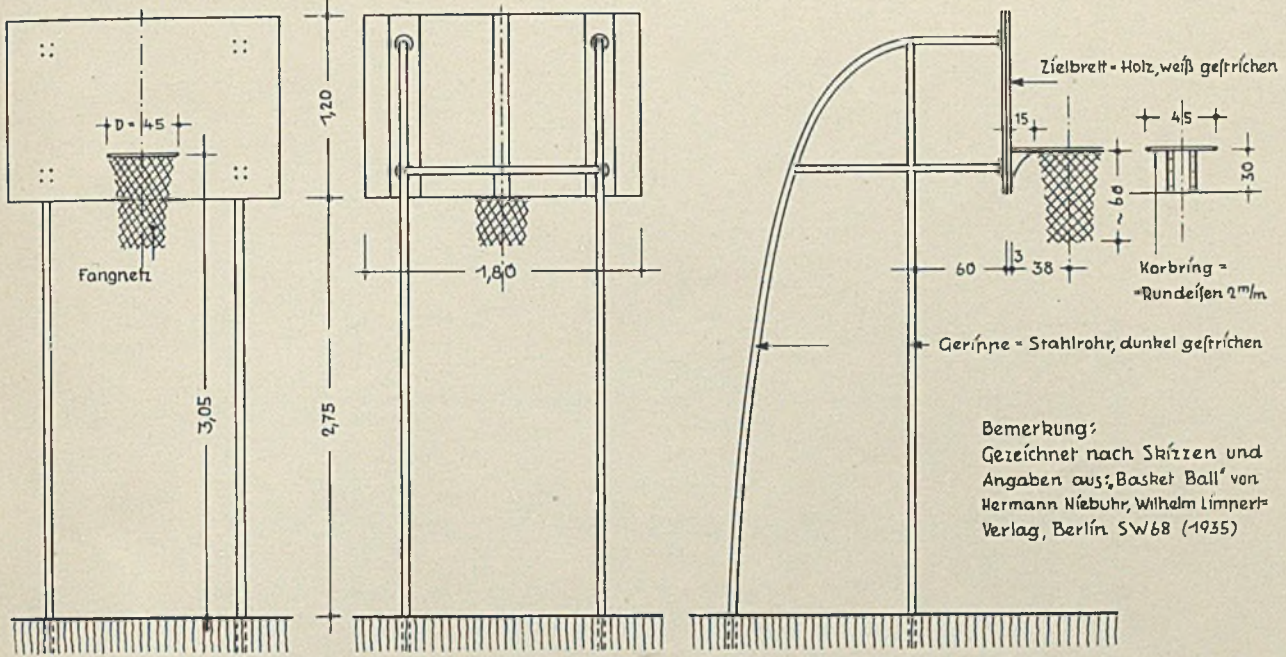
- ① billige Tennispielfläche hart und ermüdend
- ② normale T'nielfläche (sehr kräftig walzen!) teurer Unterhalt
- ③ halbharte T'nielfläche billiger Unterhalt

ÜBLICHE SPORTPLATZ-BEMESSUNGEN IN U.S.A. UND ENGLAND

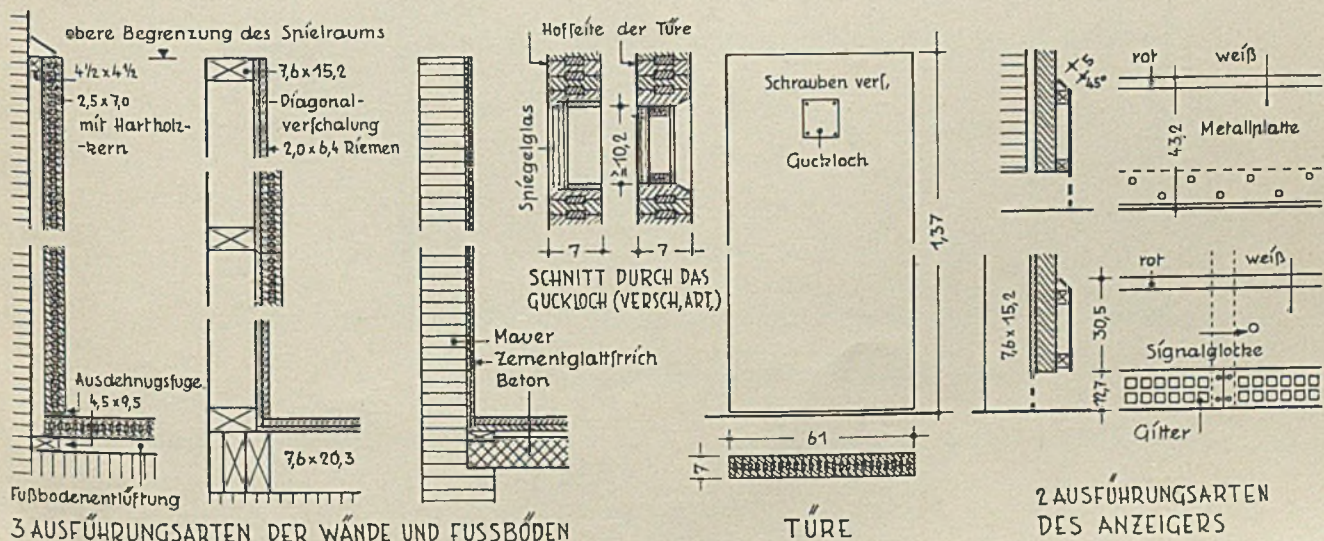
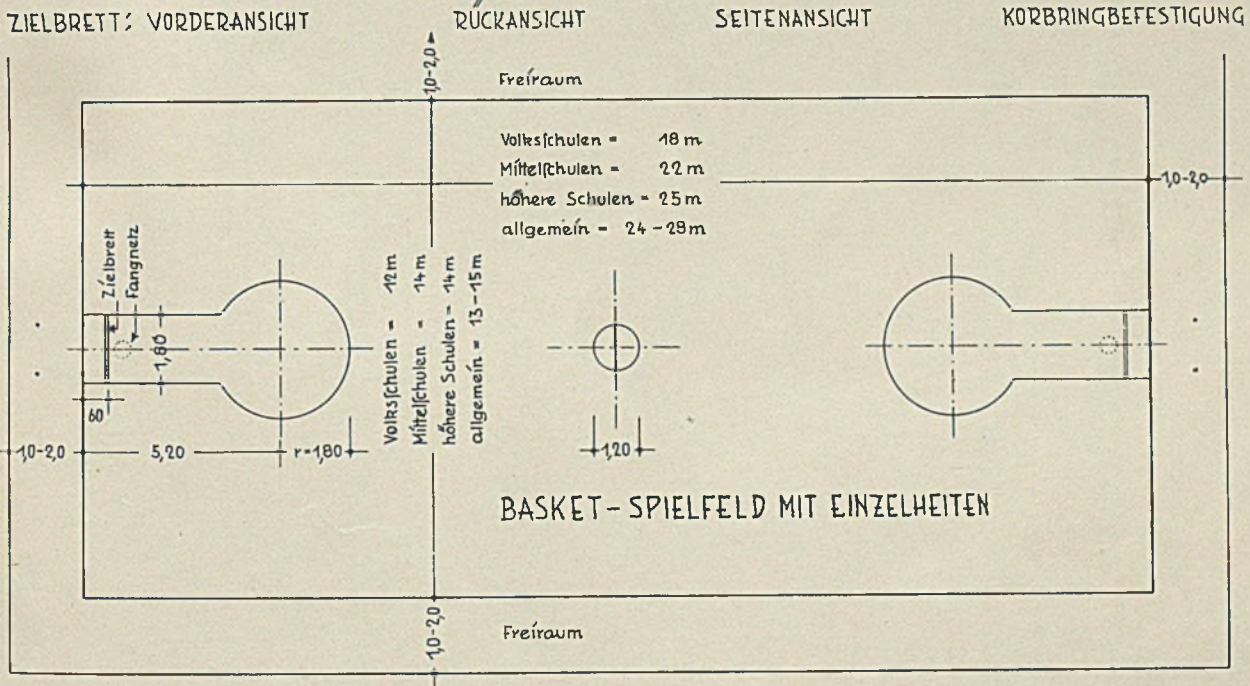
AMERIK. RACKET- UND TENNIS-SPIELHÖFE
(nach „American Architect and Architecture“ v. Dez. 36)

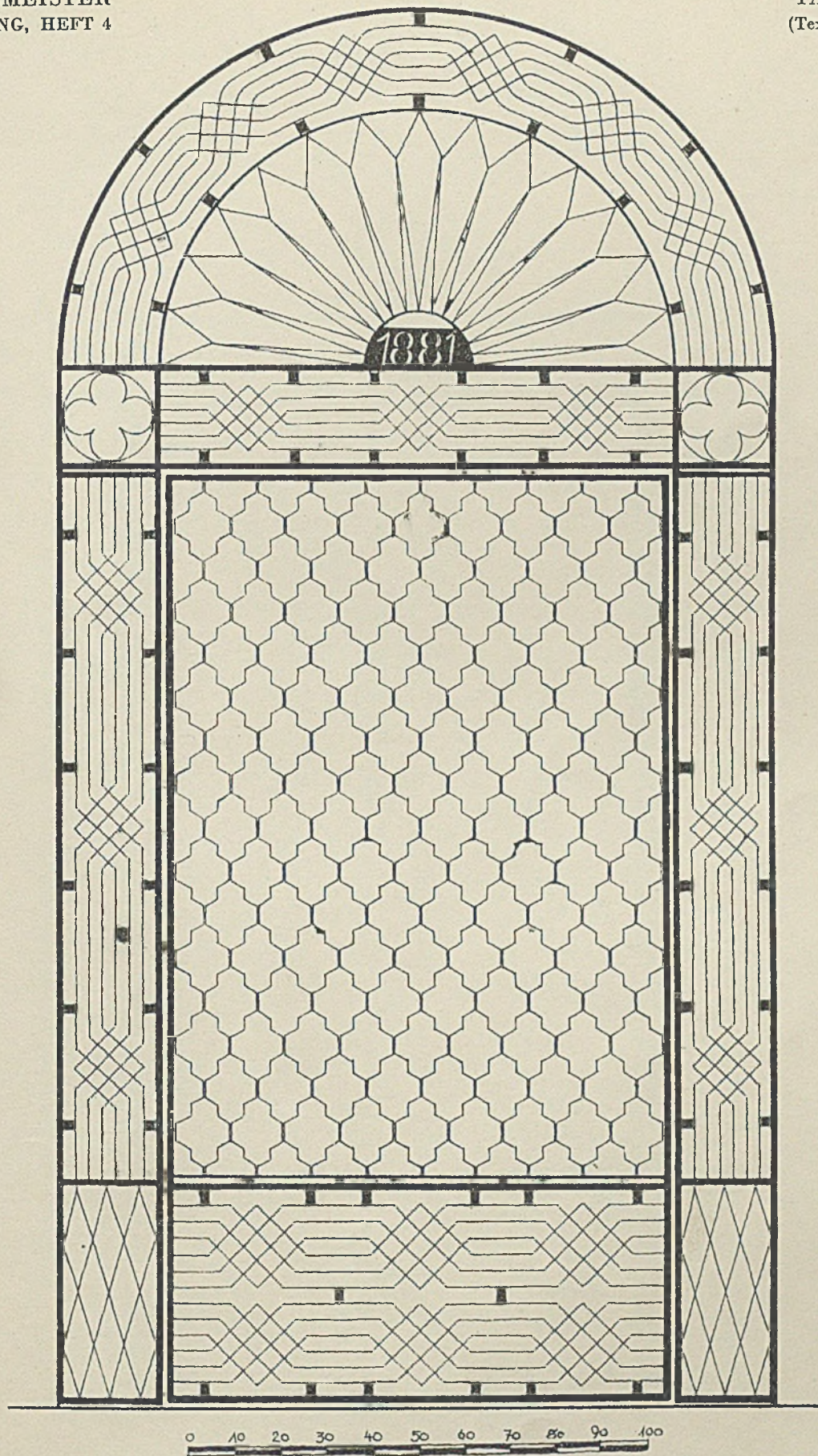


Bemerkung: E = Einzelspielhof, D = Doppelspielhof, Maße in Metern; Einzelheiten siehe nächste Tafel!

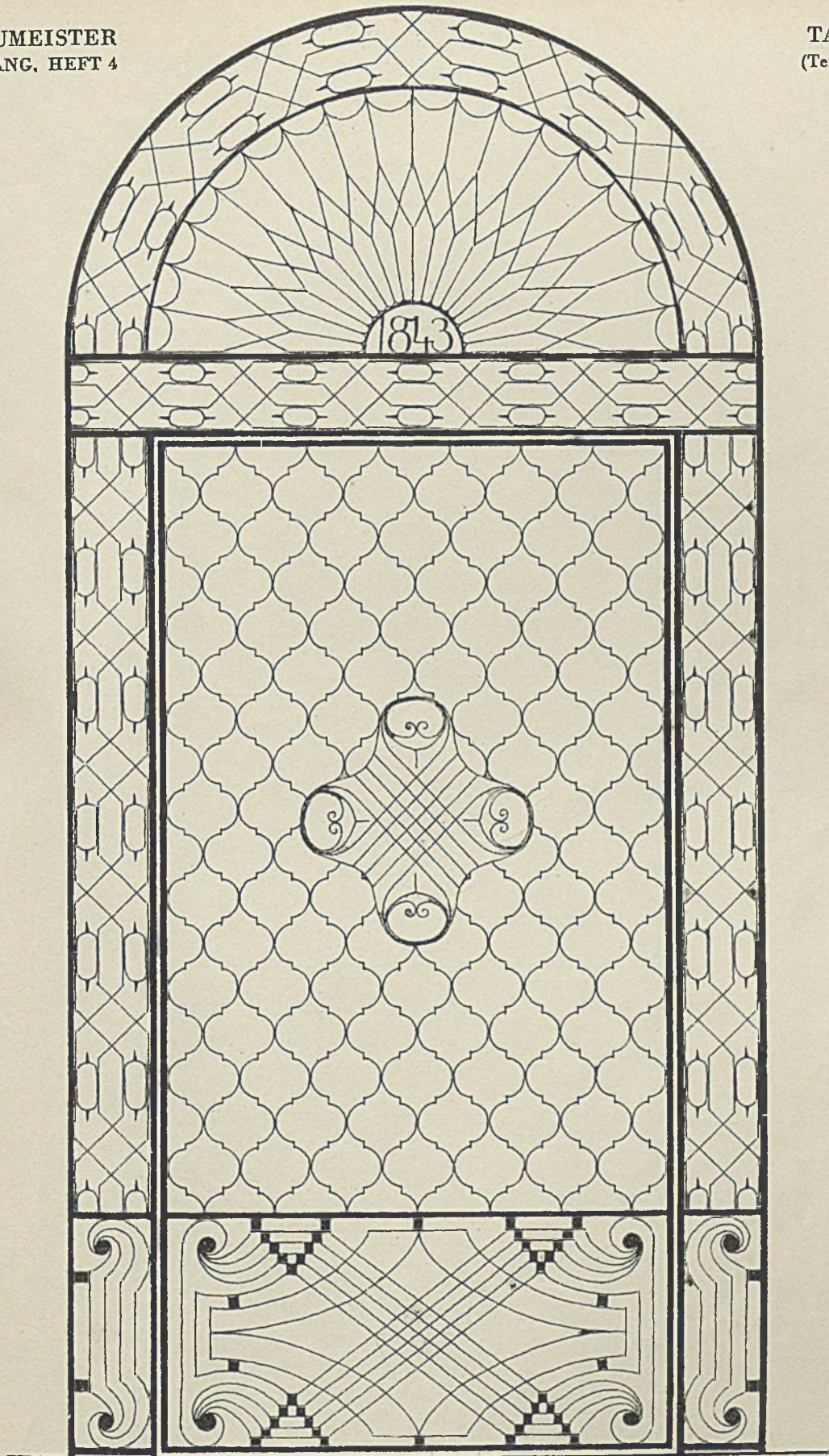


Bemerkung:
Gezeichnet nach Skizzen und
Angaben aus: „Basket Ball“ von
Hermann Niebuhr, Wilhelm Limpert-
Verlag, Berlin SW 68 (1935)

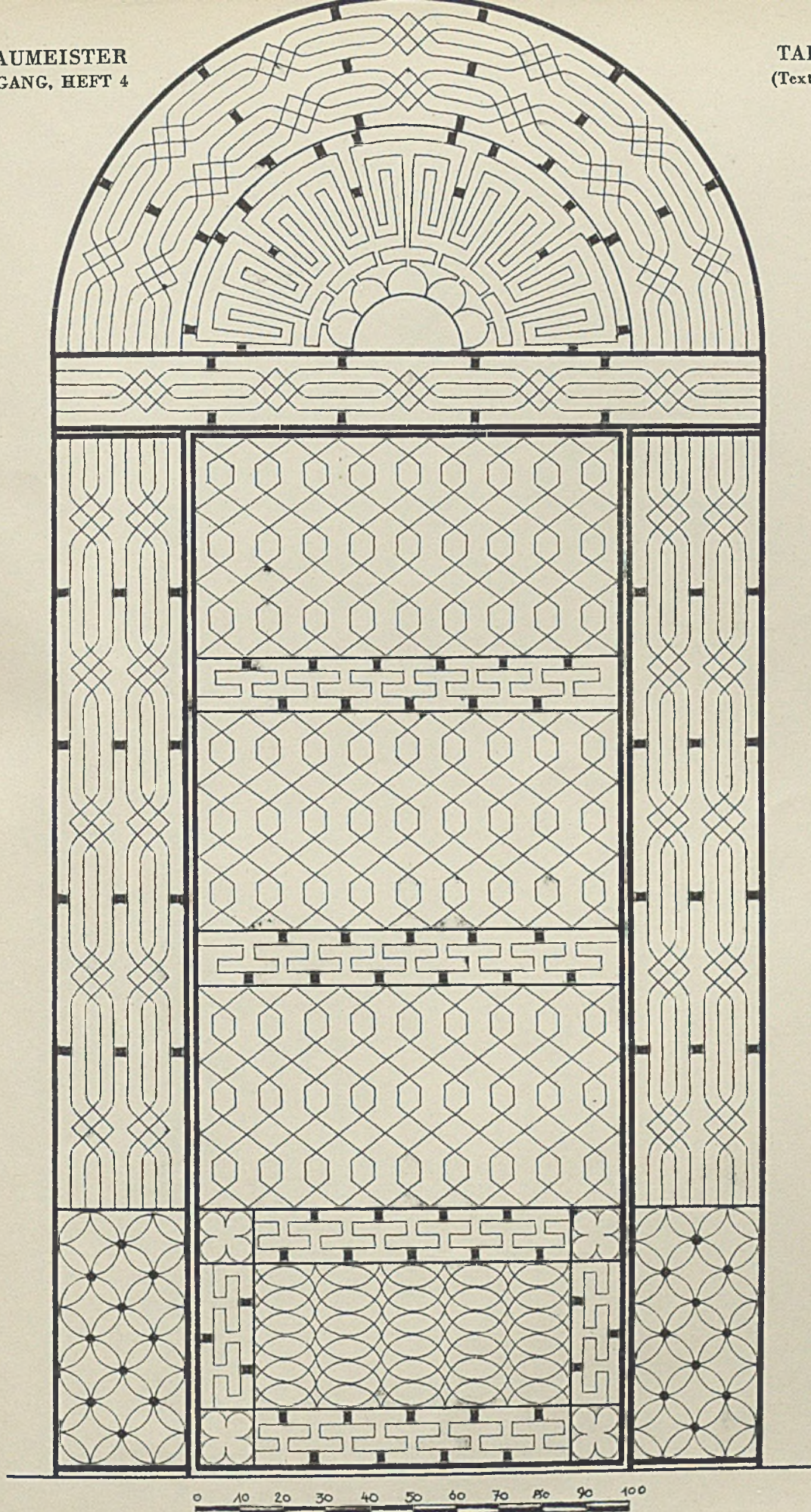




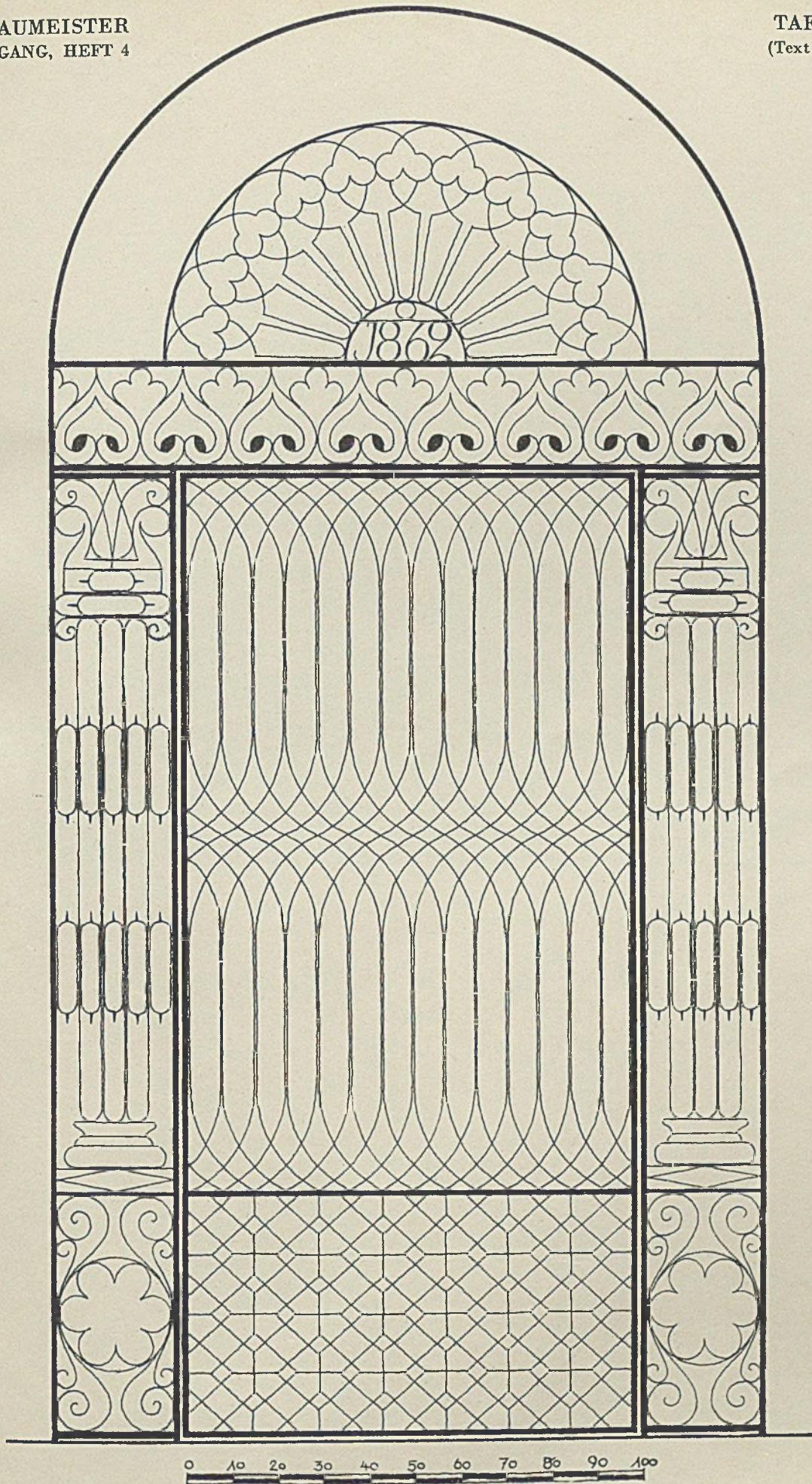
SCHMIEDEEISERNES GITTER AUS SEVILLA, SPANIEN. Aufgenommen von Dipl.-Ing. Lehning, Düren



SCHMIEDEEISERNES GITTER AUS SEVILLA, SPANIEN. Aufgenommen von Dipl.-Ing. Lehning, Düren



SCHMIEDEEISERNES GITTER AUS SEVILLA, SPANIEN. Aufgenommen von Dipl.-Ing. Lehning, Düren



SCHMIEDEEISERNES GITTER AUS SEVILLA, SPANIEN. Aufgenommen von Dipl.-Ing. Lehning, Düren